

Einzelpreis 60 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 1.200.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 1.300.000
die Post 1.300.000
Ausland 1.600.000
Pro Woche 323.000
Redaktion und Geschäftsstelle:

Podz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erzählt mit dem Interesse der noch
feierlichen folgenden Tage frühmorgens.
Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 15000 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklamezeile (Millim.) 10000
Eingeländis im lokalen Teile 10000
Für Arbeitsuchende besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinserate 50%, Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 166.

Podz, Dienstag, den 4. Dezember 1923.

1. Jahrgang.

Englands Bedingungen für die Erteilung von Krediten an Polen.

Eine von Frankreich unabhängige Stellungnahme in der Ruhrfrage. — Garantie für die Erhaltung des Friedens in Osteuropa.

London, 2. Dezember. „Daily News“ veröffentlicht einen Artikel, worin erklärt wird, daß Polen von England einen Kredit erhalten könne unter der Bedingung, daß es in der Ruhrfrage eine von Frankreich unabhängige Stellung einnehmen und eine Garantie für die Erhaltung des Friedens in Osteuropa geben werde.

Dieser Artikel ist unter Bezugnahme auf jene Ausführungen in einem Buche des

früheren polnischen Ministers Skrzynski veranlaßt worden, worin dieser auf die Notwendigkeit einer polnisch-englischen Annäherung hinweist.

Michalski tritt aus dem Finanzrat aus.

Wie eine Warschauer Meldung besagt, hat der gemessene Finanzminister Michalski in Anbetracht dessen, daß seine Faktion gerade in entgegengesetzter Richtung zu seinem im Sejm vertretenen Standpunkt stimmte, wo er gegen den auf die Valorisierung gestützten Sanierungsplan Rucharskis aufgetreten war, seinen Rücktritt vom Amte eines Mitgliedes des Finanzrates eingereicht.

Amerika verharret in Reserve.

Vorbehalte hinsichtlich der Mitarbeit in den Sachverständigenkomitees.

London, 2. Dezember. (Nat.) Man ist sich hier allgemein darüber im klaren, von welcher weittragenden Bedeutung die Teilnahme der Vereinigten Staaten an den Arbeiten der Sachverständigenkomitees zur Feststellung des deutschen Auslandsvermögens ist, umso mehr als der Erfolg der Umfrage, den das genannte Komitee veranstalten will, in bedeutendem Maße von dem Standpunkt Amerikas abhängt. Bradbury hat in der Sitzung der Reparationskommission erklärt, daß das Sachverständigenkomitee nicht nur ohne Erfolg arbeiten werde, sondern daß seine Verfassung überhaupt unmöglich sei, falls die Vereinigten Staaten sich nicht dem von der Reparationskommission gefassten Beschluß anschließen sollten.

Die amerikanische Presse stellt fest, daß die Vereinigten Staaten sich an keiner Umfrage, die den Wirkungsbereich des Komitees einschränken könnte, beteiligen wollten. Die Londoner Presse hebt hervor, daß beide Komitees ihre Arbeiten im Sinne des Art. 234 des Versailler Vertrages, somit vollständig unabhängig von irgendwelchen Weisungen der Alliierten oder Assoziierten führen werden.

Berlin, 3. Dezember. (A. M.) „New York Herald“ erzählt, daß die Reparationskommission sich an die Vereinigten Staaten mit dem Vorschlag gewandt habe, zwei neue amerikanische Sachverständige zu ernennen. Dieser Plan habe jedoch nicht die Zustimmung der Washingtoner Regierung gefunden, die vielmehr in einer nach Paris entsandten Antwortnote erklärt haben soll, daß die Vereinigten Staaten den Vorschlag der Reparationskommission nicht annehmen könnten, da sie nicht den Versailler Vertrag unterzeichnet hätten, und es ihnen somit auch nicht möglich sei, sich an einer mit der Erfüllung dieses Vertrages verknüpften Aktion zu beteiligen. Andererseits wird aber auch berichtet, daß diese Angelegenheit von den Vereinigten Staaten noch nicht endgültig entschieden sei.

Washington, 3. Dezember. (Nat.) Gavas meldet, daß die Washingtoner Regierung zwar nicht die Einladung zur Teilnahme an der Prüfung der Reparationsfrage abgelehnt habe, sie sich jedoch nicht dazu habe entschließen können in den Sachverständigenkomitees mitzuarbeiten, bevor sie sich nicht mit dem Wirkungsbereich der geplanten Umfrage bekannt gemacht habe.

Die parlamentarische Lage in Deutschland.

Berlin, 3. Dezember. (A. M.) Die Regierung Marx wird nach Stresemann'schem Muster an den Reichstag mit der Forderung um Bewilligung besonderer Vollmachten herantreten. Da aber hierzu eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages erforderlich ist, deren Zustandekommen sehr zu bezweifeln wäre, so tauchen immer wieder Gerüchte von einer baldigen Auflösung des Reichstages auf, die besonders von den Oppositionsparteien verbreitet werden. Reichspräsident Ebert soll den Reichstagsauflösung bereits zur etwaigen Auflösung des Reichstages ermächtigt haben.

Wirtschaftliche Maßnahmen der Reichsregierung.

Berlin, 2. Dezember. (A. M.) Das Innenministerium wurde in der Sonnabend-Sitzung der Reichsregierung ermächtigt, so rasch als möglich einen Gesetzentwurf in Sachen einer Verlängerung des Arbeits-tages im Staatsdienst vorzulegen, der bekanntlich auf 8 Stunden festgesetzt war. Wie bereits gemeldet wurde, ist es Arbeitsminister Braun gelungen den Arbeitstag im Bergbau um eine Stunde zu verlängern, wodurch den Grubenbesitzern die Erfüllung der Bechenabkommen ermöglicht wird. Nach diesen ersten Schritten liegt die Verlängerung des Arbeitstages in ganz Deutschland auf gesetz-mäßige Wege zu erwarten.

Berlin, 2. Dezember. (A. M.) In der gestrigen Sitzung des Kabinetts wurde eine Erhöhung der Post- und Telegrammgebühren beschlossen, ungeachtet dessen, daß sie sich bereits auf den Goldstandards gründen. Die Erhöhung beträgt im Vergleich zum Vorkriegstarif 50 Prozent.

Berlin, 3. Dezember. (A. M.) Vom 1. Dezember ab wurden auf den Reichseisenbahnen 49 Züge aus-gespart. Die Einführung des auf den Goldstandards begründeten Eisenbahntarifs hat eine bedeutende Entlastung des Personenverkehrs zur Folge gehabt. In der ersten Novemberhälfte betrug der Rückgang der Frequenz 58,4 Prozent.

Berlin, 2. Dezember. (A. M.) Das „Acht-Uhr-Abendblatt“ meldet, daß diejenigen Druckerien, die mit der Herstellung von Papiermarkt beschäftigt waren, ihre Arbeit gestern zum größten Teil eingestellt haben. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die Renten- und Goldmarkt die Papiermarkt zu verdrängen beginnt.

Wien, 3. Dezember. (Nat.) Die „Neue Fr. Pr.“ berichtet aus Berlin, daß Deutschland gegenwärtig infolge des Uebergangs von der Papier- zur Goldmark eine ernste Krise durchlebe. Auf allen Gebieten sei eine beträchtliche Erhöhung der Preise, sogar über den Weltmarktpreis zu verzeichnen.

Der Kampf mit dem Kommunismus in Deutschland.

Königsberg, 2. Dezember. (A. M.) Auf Grund einer Verfügung des Generals v. Seede wurde von der Polizei eine Geldsendung im Betrage von 100 Millionen Goldmark konfisziert, die für die kommunistische Partei in Königsberg bestimmt war. Die Summe wurde durch eine Revolver Bank nach Königsberg überwiesen.

Berlin, 2. Dezember. (A. M.) Die politische Polizei hat mit der Nachprüfung der Aufenthaltsgenehmigungen für Russen begonnen. Die Mehrzahl der Mitglieder der sowjetrussischen Handelsdelegation wurde zum sofortigen Verlassen der Stadt aufgefordert. Bisher wurden 45 Russen ausgewiesen.

Berlin, 3. Dezember. (A. M.) Dresdener Mel-dungen zufolge haben sich auf der letzten sächsischen Sozialistenkonferenz, deren Beratungen in strengstem Geheimnis gehalten sind, starke Bestrebungen zu einer Zusammenarbeit mit den Kommunisten bemerkbar gemacht.

Los vom Drucke der Chjena!

Im Laufe des ganzen Jahres der Tätigkeit unseres Sejm konnte man eine interessante, gleichzeitig aber auch recht traurige Erscheinung beobachten. Welche sich gegen-seitig erbittert bekämpfenden Gruppen, die polnische Rechte und Linke des Sejm, haben die Unterstützung der Abgeordneten der Minderheiten stets gern gesehen und sich auf Umwegen um dieselbe bemüht, es fehlte ihnen jedoch immer der Mut in offene Verhandlungen einzutreten und ihre Stellung den Minderheiten gegenüber klar und unzweideutig zu deklarieren.

Schon bei der Wahl des Staatspräsidenten wagte es keine der polnischen Parteien, sich an die Minderheiten um Unterstützung zu wenden, um sich dadurch nicht zu „kom-promittieren“. Die Regierung Sikorskis und die diese Regierung unterstützenden Parteien wußten wohl, daß sie ohne Unterstützung der Minderheiten nicht fertig würden und daß sie dem Drucke der Chjena nicht widerstehen könnten, haben aber dennoch keine offenen Verhandlungen mit uns angestrebt und uns nicht einmal durch ihr Ver-halten zu verstehen gegeben, daß ihnen eine Zusammenarbeit angenehm gewesen wäre. General Sikorski hat sogar durch sein Auftreten in Posen den Deutschen öf-fentlich einen Schlag ins Gesicht verfehlt, nachträglich wollte er es im geheimen wieder gut machen.

Die Chjena hat schon bei den Wahlen unter der Flagge der Hege und der Feindschaft gegen die Minder-heiten ihre wahren Ziele, die Vernichtung der Gleichberech-tigung und der Demokratie in Polen und die Aneignung der Minderheiten und der arbeitenden polnischen Massen, zu erreichen versucht. Dieses Mittel hat auf die finsternen Massen gut gewirkt und der Chjena ziemlich gute Erfolge ge-bracht. Darum hat sie diese Hege und die blödsinnigsten Verdrängungen und Verleumdungen gegen die Minder-heiten in verstärktem Maße weiter ausgedehnt und endlich auf diesem Wege ihr Ziel erreicht. Die Kreise Piłsudskis werden verdrängt und die Chjena nahm mit Witos die Gesetzgebung und Verwaltung des Landes in ihre Hände. Unverzüglich wurde die Hege gegen die Minderheiten teil-weise eingestellt, im stillen bemühte man sich sogar um ihre Unterstützung. Jedoch, wenn die Gefahr für den Weiterbestand der jetzigen „polnischen Mehrheit“ heran-nah, nimmt die Hege gegen die Minderheiten zu. Man kann heute mit Sicherheit sagen, daß die Chjena sich nur dank der jahrelang systematisch und sehr geschickt betrie-benen Verhetzung der Massen gegen die Minderheiten und der dadurch irreführenden öffent-lichen Meinung am Ruder des Staates erhält.

Es waren sechs Monate des Regierens der Chjena nötig, um einem Teil der Linken im Sejm die Augen zu öffnen und das falsche Spiel der Chjena zu entlarven. Die große Not und das Elend, in die die unglückliche Chjena-Witos-Regierung das polnische Volk gebracht hat, der rücksichtslose Kampf gegen die polnische Demokratie und gegen die sie unterstützenden Minderheiten und zuletzt die letzten Ereignisse im Sejm scheinen die Linke überzeugt zu haben, wie ungerecht ihr Verhalten den Min-derheiten gegenüber war und wie nützlich und nötig eine nähere Verständigung mit ihnen wäre.

Die Polnische Sozialistische Partei hat bereits den ersten Schritt zu dieser Verständi-gung getan. Am vergangenen Sonnabend wurden von ihrem Führer Herrn Abg. Barlicki die Vertreter der Minderheiten und der polnischen verei-nigten Volksparteien (Wyzwolenie und Kombi-Gruppe) zu einer Besprechung eingeladen. Die mehrere Stunden dauernde Aussprache hat gezeigt, daß eine Ver-ständigung und eine Zusammenarbeit möglich ist. In den nächsten Tagen sollen weitere Besprechungen stattfinden. Wird die polnische Demokratie endlich ihre falsche Scham und Furcht vor einer offenen Zusammenarbeit mit den

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 3.400.000 poln. Mark.
Englands Bedingungen für die Erteilung von Krediten an Polen.

Michalski tritt aus dem Finanzrat aus.

Amerika verharret in Reserve.

Los vom Drucke der Chjena (Seltartikel).

Korant in Podz.

45,75 Prozent Senkungszuwachs in Podz.

Ueberschwemmungskatastrophe in Italien.

Schwerer Unfall in einem englischen Bergwerk.

Minderheiten von sich abschütteln und dadurch unsere faktische Gleichberechtigung anerkennen, so wird es uns mit gemeinsamen Kräften gelingen müssen, eine Gefühls- und Meinungsbildung herbeizuführen und einen öffentlichen Meinungsbildungsprozess zu bilden, der imstande sein wird, den Rassen- und Klassenhaß zu beseitigen und alle Kräfte zur Rettung unserer verzweifeltsten wirtschaftlichen Lage zu vereinen.

A. Ulla, Sejmabgeordneter.

Zu den vorgenannten Verhandlungen der P. P. S. mit den Vertretern der Volksminderheiten wird noch folgendes mitgeteilt:

Auf Veranlassung des Abg. Barlicki (P. P. S.) fand am vergangenen Sonnabend im Lokale der Wyzwolenie-Gruppe eine Besprechung der Vertreter jener Fraktionen statt, die am Vortage den Sitzungsraum des Sejms verlassen hatten. An der Besprechung nahmen teil: Abg. Barlicki (P. P. S.), Abg. Thugutt (Vereinigte Volksparteien), Abg. Ulla (Deutsche Vereinigung), Abg. Dr. Reich (Zukünftiger Klub), Abg. Podhirska (Ukrainischer Klub) und Abg. Taraschewitsch (Weißrussen). Die Besprechungen dauerten gegen 2 Stunden.

Die Abgeordneten Barlicki und Thugutt erklärten, daß die am Freitag geschlossene Lage die Notwendigkeit der Schaffung einer gemeinsamen und entschlossenen Front der polnischen Demokratie und die Erwägung der Art einer einheitlichen Taktik ergeben hätte.

Im Anschluß hieran hatten die Vertreter der Sejmfraktionen der Minderheiten noch eine besondere Besprechung in dieser Frage.

Nach den gemeinsamen Besprechungen der Vertreter der Linksparteien und der Volksminderheiten beriet am Nachmittag die Fraktion der P. P. S. zusammen mit dem Hauptvollzugsausschuß.

Zunächst gelangte ein Brief des Abg. Marek zur Besprechung, in dem dieser erklärt, daß er angesichts dessen, daß der Sejm zwei seiner Kollegen ausreißt, ihn dagegen belassen habe, sein Mandat den Parteibehörden zur Verfügung stelle. Nach einiger Beratung wurde festgestellt, daß die Angelegenheit der Auslieferung seitens der Kammer endgültig erledigt worden sei und daher sämtliche weiteren Schritte des Abg. Marek überflüssig wären. Somit erklärten sich die Parteibehörden mit Mareks Rücktritt nicht einverstanden. — Nach weiteren Besprechungen wurde eine Kommission bestehend aus den Abgeordneten Barlicki, Kiebiakowski, Berl und Jaremba gewählt, die den Entwurf einer politischen Entschließung in Verbindung mit der Auslieferung der sozialistischen Abgeordneten ausarbeiten und diesen Entwurf am Dienstag einer gemeinsamen Sitzung der Fraktion der P. P. S. und des Hauptvollzugsausschusses unterbreiten soll.

Parlamentsnachrichten.

Gericht über den Senator Hammerling.

Einer Warschauer Meldung zufolge wird in dieser Woche eine Sitzung des Senatsmarschallgerichts — einberufen vom Justizminister Nowodvorski — stattfinden, in der die gegen den Senator Hammerling erhobenen Anschuldigungen geprüft werden sollen.

Eine deutsche Interpellation.

Abg. Graebe und Gen. von der Deutschen Vereinigung im Sejm richteten an den Unterrichtsminister eine Interpellation wegen Auflösung der deutschen Schule in Lipiniec, Kreis Kolmar.

Die nächste Völkerbundratssitzung.

Paris, 3. Dezember. (Pat.) Der Völkerbundrat wird hier am 10. d. M. zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die Angelegenheit einer Sanierung der ungarischen Finanzen auf Grund der ihm bewilligten Anleihe.

Die Not der Berliner Kinder.

Wie die Berliner Presse berichtet, haben die überaus schweren Lebensbedingungen in der deutschen Reichshauptstadt große Not unter den Berliner Schulkindern hervorgerufen. Es ist in Berlin eine alltägliche Erscheinung, daß nach dem Unterricht vor Hunger enttäuschte Kinder nach Hause getragen werden müssen. In der Mehrzahl der Schulen hat sich der lobenswerte Versuch herausgebildet, daß die Kinder bessergerüsteter Eltern ihr Frühstücksbrot mit den ärmeren Kindern teilen. Ähnlich ist festgestellt worden, daß von 12.000 Kindern, die die Schulen im Vorort Treptow besuchen, 600 den ganzen Tag über ohne warmes Essen sind. In einer der Gemeindeschulen im Osten Berlins kommen 10 Prozent der Kinder ohne Frühstücksbrot zum Unterricht. Es gibt Klassen, in denen von 40 Schülern 12 bis 15 ganz ohne Frühstück sind. Ähnliche Zustände herrschen in allen übrigen Teilen der deutschen Reichshauptstadt.

Um die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs mit dem besetzten Gebiet.

Düsseldorf, 2. Dezember. (Pat.) Die belgisch-französischen Besatzungsbehörden haben mit der deutschen Eisenbahnverwaltung eine Reihe von Verträgen abge-



schlossen, die die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet, der seit Januar d. J. unterbrochen war, betreffen. Im Sinne dieser Verträge soll Deutschland alle Lokomotiven, und überhaupt das gesamte Eisenbahnmaterial, das aus dem Ruhrgebiet bei dem Einfall der Franzosen fortgeschafft worden war, zurückstellen. Die Verträge treten nach der Bestätigung durch die Reichsregierung in Kraft. Wie „Gadass“ berichtet, soll der Eisenbahnverkehr am 10. Dezember wieder aufgenommen werden.

Separatistisches.

Berlin, 2. Dezember. (Pat.) Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, versuchten gestern die Sonderbündler Birmaßens (Zweibündler) zu bestehen, mußten sich jedoch auf Anordnung der französischen Besatzungsbehörden zurückziehen.

Koblenz, 2. Dezember. (Pat.) Die provisorische Regierung der Rheinrepublik hat das Rücktrittsgesuch Mahtes' angenommen und gleichzeitig Dörken zum Regierungschef und Außenminister ernannt, sowie 12 andere Mitglieder der Regierung berufen. Ebenso wurde beschlossen, die Stadt Gms als Sitz der Regierung zu wählen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die internationalisierte Rheinlandkommission die öffentlichen Gebäude in Koblenz, dem bisherigen Sitz der Regierung, einnehmen wird.

Politischer Brief.

Von unserem Berliner Korrespondenten). Zeitungsmeldungen. — Ruhrindustrie und Degoutte. — Das Rheinland, Herr Tirard und Camille Dahlet. — Regierungskrise und neues Kabinett.

Zwei Zeitungsmeldungen. Die erste: in Bülgenheim im Sundbrück starb der Pfarrer an Unterernährung. Die zweite: in Rheinbreitbach wurde das Haus des Dichters Rudolf Herzog von bewaffneten Sonderbündlern verwüstet und ausgeraubt. Zwei im großen Gesehen der Völkerbundratssitzung an und für sich nur geringfügige Tatsachen — und doch nur zu bedeutsam für den augenblicklichen Zustand des deutschen Volkes. Hunger und Gewalt: das sind die Herren, die über deutschem Lande gebieten. Weibe Frankreichs Werk und Werkzeuge.

Der rauschende Sieg (500 zu 70 Stimmen), den sich Poincaré in der französischen Kammer an demselben Tage holte, an dem der deutsche Reichstag dem Reichstanzler Stresemann das Vertrauen verweigerte, wurde gekrönt durch das Abkommen, das Dr. Brüning als Vertreter des Deutschen Bergbauvereins mit dem General Degoutte und der „Mission Interalliso de Controle des Usines et des Mines“ abschließen mußte. Ein Vertrag — oder besser ein Diktat — nicht weniger hart als jenes, das seit fünf Jahren auf ganz Europa lastet und nach Versailles genannt ist. Die Industrie des Ruhrgebiets, ihr Abzug und Export, ist nunmehr unter die Kontrolle der Franzosen und Belgier gestellt, die Liquidation des passiven Widerstandes, den die Rhein- und Ruhrbevölkerung mit so großen Hoffnungen begann und mit so außerordentlicher Tapferkeit durchführte, endgültig durchgebrochen. Unter den härtesten Bedingungen soll die Ruhrwirtschaft, das ungeheure Nährwert schaffende Werk, wieder in Gang gesetzt werden und damit die Hungertatastrophe von dem schwergeprüften Gebiet in letzter Stunde abgehalten werden. Wird das noch gelingen? Nur das Eine steht fest: Frankreich hat seinen Willen durchgesetzt. Triumpierend konnte der Draht nach Paris melden: „Die Ruhrindustrie arbeitet fortan für die Reparationen.“

Eine auch in anderer Beziehung wichtige Feststellung. General Degoutte, und mit ihm Poincaré, gekandt zu, die auf Grund dieses Abkommens geschaffenen Leistungen der Ruhrwirtschaft auf Reparationskonto gutzuschreiben. So bleibt das freie Verfügungsrecht Frankreichs wenigstens eingeschränkt. Die Auseinandersetzung mit den Alliierten, mit England und Italien, wird notwendig. Und Deutschland hat immerhin noch die Möglichkeit, die Frage des französischen Ruhrbruchs und seiner Folgen, die es niemals als Rechtszustand anerkennen kann, vor einem internationalen Forum auszulegen.

Während in Düsseldorf diese für die Reparationspolitik so wesentlichen Verhandlungen unter dem Druck der Gewalt zum Abschluß kamen, setzte in Coblenz Herr Tirard seine Sonderbestrebungen mit den Vertretern der einzelnen rheinischen Gebietsteile fort. Nach dem Scheitern der Separatistenbewegung, welcher Bauern, Arbeiter und Bürger in gemeinsamer Aktion in allen Dingen offenen und hartnäckigen Widerstand entgegensetzten, hofft der gerissene Vertreter der französischen Republik die Rheinländer auf andere Weise zu machen und zu seinem

Das spanische Königspaar in Italien.

Unser Bild zeigt beide Königspaare an der Seite des italienischen Kronprinzen und des spanischen Ministerpräsidenten auf dem Balkon des Quirinals in Rom. Die Reihenfolge der Personen auf dem Bild ist: König Alfons XIII., Kronprinz Humbert von Italien, Königin Viktoria von Spanien, Königin Helene von Italien, König Viktor Emanuel von Italien, General Primo de Rivera, der spanische Ministerpräsident.

Wiener Konditorei S. Ulrich.

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 142.

— Treffpunkt der eleganten Welt. —

Ab Donnerstag, den 6. Dezember:

Konzert des neuengagierten Original-Jazz-Band-Orchesters aus Paris

unter Leitung des berühmten Geigers Herrn Mandelbaum. Für die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage werden die ihrer Güte wegen bekannten Konditorwaren empfohlen.

Eleganteste

Lackpantoffel-Strümpfe

4347

Manda, Petrikauer 127.

Projekt: einer autonomen Rheinlandrepublik außerhalb des Reiches, zu überreden. Mit Hiebemännlicher Geste verspricht der dem bis aufs Blut gepeinigten Lande Erleichterung der Lasten und Befreiung vom separatistischen Verbrechen, wenn sie seinem Willen nachgeben. Herr Tirard will ja selbst nicht die Rheinländer annektieren (er sagt: „d'absorber“); er will nur das „arme bedrohte Frankreich“ vor der deutschen Revolution sichern. Aber wer glaubt ihm das. Für den Rheinländer gibt es, wie für jeden anderen Deutschen, überhaupt keine rheinische Frage. Auch hier kann nur brutale Gewalt vorübergehend einen „Rechtszustand“ schaffen, der von deutscher Seite niemals anerkannt wird und jede friedliche französisch-deutsche Auseinandersetzung verbietet. Nur zu bemerken ist in diesem Zusammenhang die Stimme des Herausgebers der Straßburger „Republique“ Camille Dahlet, eines französisch gesinnten Elsfässers und wütenden Deutschenhassers, der aber als Elsfässer so viel Verständnis besitzt, um Frankreich vor den Folgen seiner Rheinlandpolitik zu warnen, und in einer interessanten Gegenüberstellung der Verhandlung Frankreichs durch Bismarck im Jahre 1871 und der heutigen Behandlung Deutschlands durch Frankreich feststellt, daß die französische „Kriegsfertigkeit“ Frankreich für den nächsten Krieg, der leider kein Krieg des Rechts mehr sein wird, in bedingender Weise isoliert.

Inzwischen erlebte die Welt mit Staunen, daß für volle acht Tage von deutscher Politik keine Rede mehr sein konnte, weil es in Deutschland keine Regierung mehr gab. In den fünf Jahren seiner bisherigen Herrschaft hat der deutsche Parlamentarismus die Befähigung zum Regieren nicht erbracht; in den letzten acht Tagen hat er sich der letzten Möglichkeit, diese Befähigung noch zu erwerben, beraubt. Nach dem Ausschcheiden der sozialdemokratischen Partei aus der Regierung, nach dem Sturz des letzten Kabinetts Stresemann, kam es darauf an, schnellstens eine Regierung zu bilden, die das Vertrauen der Mehrheit des Volkes hatte und zugleich mit harter Hand die bringendsten innen- und außenpolitischen Fragen erledigte: Durchführung der für die Finanzsanierung notwendigen Maßnahmen, Sicherstellung der Ernährung und vor allem Regelung des Verhältnisses zu den besetzten Gebieten. Also: die große Koalition aller bürgerlichen Parteien als Grundlage einer überparteilichen Regierung im Reich wie in Preußen. Aber die Parteien schwankten — wie immer —. Auch die von dem bekannten Zentrumsführer Marx gebildete Regierung, die sich nur auf die sogenannten „Parteien der Mitte“ Demokraten und Zentrum stützte und zwischen den beiden gegensätzlichen Polen: den Sozialdemokraten und den noch unbelasteten Deutschnationalen vorzüglich hin und her laulieren muß, wird die Krise nicht lösen. Jedenfalls blieb nur der Inhaber der vollziehenden Gewalt, General von Seeckt, ein ruhender Pol in der erschütterten Flucht.

W.-

Hundert Jahre deutsche Industrie in Lodz.

Von Adolf Eichler, Allenstein (früher Lodz).

(2. Fortsetzung).

Doch schon nach wenigen Jahren ebdt der Einwanderungsstrom ab. Da schickt die Regierung den Vorstehen der Fabrikation Lytel nach Sachsen, Böhmen und Preußen. Er unterhandelt mit Besitzern von größeren Fabrikunternehmen und macht günstige Anerbietungen. Nicht ohne Erfolg. Schon 1829 kommt Louis Geyer aus Bikan und baut eine Baumwollspinnerei, der er bald eine Weberei anschließen kann. Bereits 1838 hat er 7800 Spindeln und 174 Webstühle und beschäftigt 420 Arbeiter. Mit Hilfe der Regierung gelingt es ihm, 1835 eine sechspferdige Dampfmaschine in England anzukaufen. Auf dem Wasserwege kommt sie bis Macławel und von dort auf den kaum fahrbaren Landstraßen nach Lodz. Ein Ereignis für das ganze Land. Die Großindustrie hat ihren Einzug in Lodz gehalten.

Ein hoher Staatsbeamter, der Zivilgouverneur Graf Potocki, besucht 1838 Lodz. Er ist erstaunt über den kräftigen Expansionstrieb der Lodzer Deutschen. Die Stadt zählt bereits 16450 Einwohner. Lodzer Waren sind überall begehrt. Zahlreiche fremde Kaufleute kommen, schließen Käufe ab und machen Bestellungen.

Ein hervorragendes Beispiel deutscher Leistungsfähigkeit bietet Karl Scheibler, ein Rheinländer, der seine technische Laufbahn in Belgien begann, dann als Direktor in die Schloßsche Baumwollspinnerei in Dorkow in der Nähe von Lodz eintrat und 1854 sich als selbstständiger Unternehmer in Lodz niederließ. Er begann seine industrielle Tätigkeit mit 18000 Spindeln und 100 Webstühlen. Die deutschen Handwerker sahen in der Mechanisierung der Weberei den Ruin ihres Handwerks; mußten sie es doch früher erleben, wie durch die gewaltige Ausdehnung der Fabriktriebe große Massen von polnischer Arbeiter nach Lodz gezogen wurden, die ihnen ihr Brot wegnahmen. Sie häuften sich gegen die ihnen unvollkommene Entwicklung auf und zerstückelten 1861 einen Teil der Scheiblerschen Webereierichtung. Aber Scheibler ließ sich nicht von solcher Wahn abirren. Noch vor seinem Tode 1881 gehörte sein Unternehmen zu den größten des Kontinents und er erfreute sich der Bezeichnung „Baumwollkönig“. Lodz hat ihm viel zu danken.

Scheibler galt lange Zeit als Symbol und Beispiel. Der russische und späterhin auch der asiatische Markt boten unbegrenzte Absatzmöglichkeiten. Wer sein Fach und die Handelskraft kannte und Wagemut besaß, der suchte es Scheibler gleichzutun. Rasch bewegten sich Geld, Waren und Fabriken aus einer Hand in die andere. Viele sind bei ihrem Lauf nach dem Glück unter Ruß gekommen. Immerhin zählt Lodz noch heute eine Anzahl Riesentriebe, die von Deutschen gegründet wurden. Außer Scheibler, Grohmann (heute mit Scheibler vereinigt), Feinzel und Kuniger (heute Widzewer Manufaktur), Julius Feinzel, Wiedermann, Geyer, Rindermann, Leonhardt, Woelleru, Girhardt, Schweifert, Richter u. a. Die Großindustrie ist auch heute noch in deutscher Hand. Nach statistischen Feststellungen aus dem Jahre 1910 befinden sich von den 928 Fabriken in Lodz 332 mit einer Jahresproduktion von 150 Millionen Rubel in deutscher Hand, 11 (Jahresproduktion 19 Millionen Rubel) gehörten Polen oder polonisierten Deutschen und 585 mit einer Jahresproduktion von 95 Mill. Rub. waren in jüdischem Besitz. — Die Juden, früher nur als Reisende, Verkäufer und Händler tätig, hatten sich in den letzten Jahrzehnten selbstständig gemacht. Polnische Fabrikbesitzer kannte man früher in Lodz nicht. Erst durch den Zuzug polnischer Meister, Techniker und Chemiker, die

sich später in der Gießindustrie selbständig machten, entstanden polnische Betriebe.

Durch den Krieg kam die Lodzer Industrie in eine beispiellose Lage. Länger als vier Jahre lag sie still. Rohmaterial- und Metallabgabe und andere harte Kriegsnöwendigkeiten schienen ihr Ende herbeizuführen. Aber die Lodzer Deutschen, die schon so oft sich unter denkbar schwierigsten Verhältnissen mit unglaublicher Bähigkeit behauptet haben, erholten sich dank ihrer Lebenskraft und Elastizität in wenigen Jahren von den schweren Kriegsverlusten. Im Dezember 1922 waren schon wieder 120.000 Arbeiter in den Fabriken beschäftigt. Die Baumwoll-Großindustrie stellt jetzt sogar mehr Erzeugnisse her als vor dem Kriege. Die Wolwarenfabriken und andere Industriezweige, vor allem aber die kleineren Betriebe, denen die Kreditquellen fehlen, erreichen jetzt die Hälfte bis zwei Drittel der Vorkriegsproduktion. Den vorläufigen Verlust des inneren und ausländischen Marktes sucht man durch das Ausfindigmachen neuer Absatzmärkte auszugleichen. Der Exportverband der Lodzer Textilindustrie knüpfte neue Fäden an mit Abnehmern in Finnland, Rumänien, Griechenland, Türkei, Bulgarien, Südslawien und Ungarn. Durch Vertreter und Konfignationslager in Danzig, Hamburg, Kopenhagen, Rotterdam hofft er den Lodzer Waren in Südamerika und Afrika Eingang zu verschaffen. Die während des Krieges zwangsweise gebändigte Energie und Unternehmungslust ist von ihren Fesseln befreit.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Lodz, den 4. Dezember 1923.

Verschönerung des Stadtbildes.

Die langen Jahre des Krieges und die nicht minder trostlose Nachkriegszeit haben sich besonders deutlich in die Gesichter der polnischen Städte eingeschrieben. Das Mieterschutzgesetz einerseits und die hohen Kosten andererseits sind schuld daran, daß die Hausbesitzer sich um das Aussehen ihrer Wohnungen herzlich wenig kümmerten, sondern es verfallen ließen. Aus dem gleichen Grunde wurden auch so gut wie gar keine neuen Häuser mehr errichtet. Wenn ab und zu ein Haus aufgestockt oder ein gar zu sehr verfallenes Haus wieder instandgesetzt wurde, so war das ein Ereignis, das lebhaft besprochen wurde.

Dieser Zustand hält — wenigstens in Lodz — unverändert an. Die wenigen Häuser, die errichtet worden sind, sind ausschließlich Zweckbauten, die zur Verschönerung des Stadtbildes nicht nur nicht beitragen, sondern — im Gegenteil — das an sich schon unschöne Gesicht der Stadt noch mehr verunstalten.

Auch die Aufstockungen und Instandsetzungen verfallender Bauten bewegen sich im Rahmen des Notwendigen. Keine Hand regte sich, dem Mähternen, Kalken, ausschließlich dem Zweck dienenden, sei es durch eine weichere Linie, sei es durch einen geschwungenen Bogen, einen heiteren Ton zu geben, um zu beweisen, daß der praktische Lodzer auch für Kunst ein wenig übrig hat.

Einiger weniger rühmlicher Ausnahmen sei hier gedacht. Wenn er die Petrikauer Straße herunterschleudert da fällt dem Lodzer sogleich das veränderte Gesicht des Hauses von Krusche und Guder (Nr. 143) auf. Das Haus hat sich, nicht zu seinem Nachteil, sehr verändert. Nicht nur, daß es zwei weitere Stockwerke erhalten hat, auch seine Fassade hat eine Wandlung durchgemacht. Das vormalige, stillvolle Gesicht des Gebäudes macht seinem Schöpfer, dem Baumeister Bräutigam, alle Ehre.

Auch der Ausbau des Hauses Petrikauer Straße 95 ist in recht geschickter Weise ausgeführt worden, so daß es mit dem Stil des gegenüberliegenden Schmiedischen Hauses harmonisiert.

Anguerlennen ist ferner die Neuerrichtung des Hauses an der Ecke der Roscinzko-Allee und der Andzja-Straße. Die neue Besitzerin (die Warschauer Kreditbank) hat die gar zu kitschige Pseudo-Renaissance-Fassade verschwinden lassen und der neuen einen ruhigen modernen Ton gegeben.

Ein Gang durch unsere Straßen überzeugt, daß wir in Lodz sehr weit davon entfernt sind, ein harmonisches Stadtbild zu erhalten, wie wir es im Auslande in den kleinsten Städten sehen. Ein charakteristisches Gesicht, das ureigener Besitz von Lodz wäre, wird unsere Stadt wohl niemals erhalten — da ist schon zu viel verborgen worden. Die Lodzer Baumeister haben schon zu viel gesündigt. Und sie hatten es doch so leicht, Schönes zu schaffen! Ihre Vorgänger im Stadtbau — es waren das freilich keine prächtigen Herren mit dem Architekten-Titel, sondern nichts als schlichte Handwerker, die aber einen natürlichen Schöngedank besaßen — hatten ihnen gezeigt, wie mit einfachen Mitteln ein Haus erbaut werden kann, das Stil hat. Diesen Wink haben die Nachfolger der schlichten deutschen Handwerker unbeachtet gelassen, sondern uns all dies aus launigen Baustilen lunterbunt zusammengeflüster Zeug hingestellt, das immer wieder das verwunderte Kopfschütteln jedes einigermaßen kunstverständigen Ausländers erregt, der durch die Gassen unserer Stadt schlendert.

Nur die kleinen Häuser der Pioniere der Lodzer Industrie, die vor gerade hundert Jahren erbaut wurden, bilden „den ruhenden Pol in der Erscheinungslucht“ der Lodzer Bauten. Der ruhige Ton ihrer Architektur wirkt wie ein Trank frischen Quellwassers nach einem auslaugenden Jagdabende zusammengebrannten Cocktail, der nach dem Genuß nur Kopfschmerzen hinterläßt.

A. K.

Korfanth in Lodz.

Hier. Vorgestern nachi in Vizepremier Korfanth mit dem Sekretär des Ministerratspräsidiums und einem höheren Beamten des Finanzministeriums in Lodz eingetroffen. Korfanth wurde auf dem Bahnhof von Vertretern der Wojewodschaft, des Magistrats, der Polizei und der Industriellen empfangen. Nachdem Herr Korfanth am Vormittag den Scheiblerschen Industrieanlagen einen Besuch abgestattet hatte, begann zu Mittag eine Konferenz im Industriellenverband, die über 2 Stunden dauerte und auf der über die Lage in der Industrie und vor allem in Sachen der Vermögenssteuer beraten wurde. Um 3 Uhr nachmittags fand im Wojewodschaftsamt eine Konferenz statt, die, da keinerlei Vertreter der Presse hinzugezogen wurden, einen ausgesprochen geheimen Charakter hatte. Darauf begab sich der Vizepremier nach dem „Dom Ambowy“ zu einer Konferenz mit den Arbeitervertretern, und am Abend nach dem Lokal des Industriellenverbandes (Krośka 1) zu einem Festessen, nach welchem die Abreise nach Warschau erfolgte.

Berrückt!

Die „Niezapospolita“ läßt sich von ihrem Lodzer Korrespondenten berichten:

„Unter den hiesigen nationalen Minderheiten, den Juden und Deutschen, macht sich seit längerer Zeit eine starke separatistische Strömung (Mein Gott! Ein zweites Rheinland!) bemerkbar, die in vieler Fällen in staatsfeindlichen Ausschreitungen Ausdruck findet. Dies trat auch in der letzten Sitzung des Lodzer Stadtrats zutage, als alle deutschen und jüdischen rechts- und linksorientierten Stadtverordneten die die polnische Nationalität ignorierenden Bundisten in Schach nahmen. Besonders hervorzuheben ist das Verhalten der Deutschen Arbeitspartei, die die Bundisten und andere jüdischen Organisationen unterstützt. Ebenso ist auf den Standpunkt

17. Kapitel.

Als in der fünften Mittagsstunde Gerd Neudegg an Ruths Wohnungstür klingelte, war er sehr verwundert, daß man ihm nicht öffnete. Er wartete und wiederholte sein Klingeln, — wieder ohne Erfolg!

Endlich entschloß er sich, zu gehen. Das war sonderbar. Ruth mußte doch seinen Brief bekommen haben. Erwartete sie ihn trotzdem nicht?

Mühsam schlenderte er durch die Straßen, nach einer halben Stunde befand er sich wieder vor der Wohnung der Geliebten, doch es war noch niemand daheim.

Er vermochte kaum seinen Unmut zu beherrschen. Wie hatte er sich auf das Wiedersehen gefreut — und nun diese Enttäuschung!

Noch ein drittes Mal versuchte er sein Glück — und wieder vergebens! Nun mußte er sich dreinsinden, Ruth heute nicht mehr zu sehen. Er schrieb einige bedauernde Worte auf seine Visitenkarte, die er in den Briefkasten steckte.

Vielleicht war sie noch gar nicht zurückgekehrt! dann hätte doch aber die Gesellschafterin da sein müssen, ihm Bescheid zu geben. Nun mußte er bis morgen warten!

Da fuhr Frau von Reichlin an ihm vorüber. Sie winkte lebhaft; der Wagen hielt und Gerd trat an den Schlag, um sie zu begrüßen.

„Ah, lieber Gerd, wie nett, daß ich Sie treffe! Ich habe Sie so lange nicht gesehen. Waren Sie krank? Nein? Ach, der Dienst, der selbige Dienst!“ Sie seufzte ein wenig. „Haben Sie Zeit? Kommen Sie mit mir und essen Sie zu Abend bei uns — ganz einfach — ich habe eben dazu eingekauft!“

(Fortsetzung folgt.)

Das bleibt immer wahr, daß der Mensch nicht so lebt, wie er denkt, sondern so denkt, wie er lebt. Roth.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(52. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten.)

„Und ich — und ich?“ fragte sich Ruth, während sie mit bitterem Lächeln auf die Weinende blickte, die so haltlos und gebrochen dafuß und krampfhaft schluchzte. Mitleid erfüllte sie mit dem stolzen Mädchen — trotz des eigenen Schmerzes. Wie mußte Charlotte gekämpft und gelitten haben, ehe sie sich überwand, diesen schwersten Gang zur Nebenbuhlerin zu tun, um bei ihr um den Geliebten zu betteln!

Endlich beruhigte sich Charlotte ein wenig. Sie tupfte das Taschentuch gegen die Augen und zog den Schleier über ihr verweintes Gesicht.

„Ich will gehen, Fräulein Althof. Darf ich hoffen, daß Sie ihm nicht wieder begegnen?“

„Ich verspreche es Ihnen!“

„Sie werden ihm auch nicht schreiben?“

Ruth hörte die verhaltene Angst in der Stimme der andern.

„Nein, ich werde ihm auch nicht schreiben!“

„Kann ich mich darauf verlassen?“

„Das können Sie, Fräulein von Reichlin,“ sagte Ruth stolz und richtete sich hoch auf. „Was ich verspreche, pflege ich zu halten!“

„Und daß ich hier war?“

„Das bleibt mein Geheimnis.“

„O Dank, tausend Dank!“ rief Charlotte und atmete erleichtert auf. „Sie geben mir das Leben wieder. Fräulein Althof!“

Die junge Sängerin starrte noch immer auf die Tür die sich längst hinter Charlotte von Reichlin geschlossen hatte. Die vergangene Stunde kam ihr wie ein böser Traum vor.

Gerd hatte sie belogen! Aber konnte das wahr sein, nach dem Brief, den er ihr erst gestern geschrieben? Solche heißen Liebesworte schreibt man doch nicht aus einem kalten Herzen heraus —

„Nein, Gerd liebte sie wohl — das hatte Charlotte ja selbst zugegeben — aber die andere wollte er trotzdem heiraten! Das Leben zeigte es täglich tausendmal — die eine liebt man und die andere heiratet man!“

Ihr kam der Schluß eines Burschenliedes unwillkürlich in den Sinn — „die eine fopp i, die andere lieb i, und die dritte heirat i a mol —“

Und da mußte sie jäh aufschauen, um dann in ein heißes, leidenschaftliches Weinen auszubrechen.

Ruth war wie zerschmettert von dem Ungeheuren, das über sie hineingebrochen war. So aus ihrem Glück gerissen zu werden. — Das konnte sie nie verwinden! Das Leben schien ihr eine schwere Last, die sie am liebsten weggeworfen hätte! Da kam ihr der Gedanke an Klaus, den Bruder! Hatte er nicht viel schwerer zu tragen, als sie? Er trug wie ein Held — an ihm wollte sie sich ein Beispiel nehmen! Sie hatte ja ihre herrliche Kunst, die würde ihren Schmerz lindern und sie vergessen lehren.

Mit ihrem silbernen Klang schlug die Wanduhr einmal an. Ruth schreckte zusammen — es war ein Viertel nach elf, also die höchste Zeit ins Theater zu gehen.

In ihrem Schlafzimmer kühlte sie die brennenden Augen und machte sich zum Ausgehen bereit. Auf ein Depeschenformular schrieb sie noch schnell die Adresse ihres Bruders und die Worte:

„Dein Kommen zwecklos geworden. Ruth!“

der Orthodoxen hinzuweisen, die sich mit den Sozialisten, Galatzen und den bolschewistischen Bundisten in eine Reihe stellen. Die jüdischen und deutschen Blätter erlauben sich anlässlich der letzten Vorfälle im Stadtrat und anlässlich der angeblichen Mißhandlung von Juden durch die Polizei in den letzten zwei Tagen recht dreiste Ueberfälle auf die Bevölkerung und den Staat.

Da gibts nur eine Antwort: nach Kownowka! Die Schrift.

bip. Der Krankenkassenstreik. Angesichts des sich in die Länge ziehenden Streiks der Bobzer Krankenkassenärzte fand am Sonntag auf Anregung des Vizepräsidenten Wojewojski im Magistrat eine Konferenz statt, an der Vertreter der Krankenkassenärzte sowie aller Arbeitervereinigungen teilnahmen. Die Vertreter der Fachverbände äußerten die Ansicht, daß gegenwärtig einer Beilegung des Ausstandes lebhaft die Weisungen des Arbeitsministeriums entgegenstehen, denen zufolge die Ärzte zunächst die Arbeit wieder aufnehmen und den Gehaltszweifel einem Schiedsgericht zur Schlichtung übergeben sollen. Die Arbeitervereinigungen sind der Ansicht, daß unmittelbare Verhandlungen den Streik innerhalb 24 Stunden beilegen würden. Auf einer am Abend zwischen den Vertretern der Fachverbände und der Krankenkassen stattgefundenen Konferenz erklärte der Krankenkassenkommissar Dr. Siebartowski, daß er mit den Ärzten im Sinne der Weisungen des Arbeitsministeriums nicht mehr weiter verhandeln könne und daß er das Arbeitsministerium über den Standpunkt der Fachverbände in Kenntnis setzen werde. Herr Wojewojski ist gleichfalls der Ansicht, daß der Standpunkt des Arbeitsministeriums für die Krankenkassenärzte unannehmbar sei. Die Fachverbände beschloßen, sich an ihre Sejmabgeordneten zu wenden, damit sie auf das Arbeitsministerium einen entsprechenden Druck ausüben. Des weiteren wurde beschlossen, die Fabrikbediensteten über die Sachlage in Kenntnis zu setzen.

In der Sonnabendigung der Wirtschaftsabteilung des Magistrats wurde beschlossen, als Mitglieder der Kontraktkommission die Herren Emanuel Meißner und Friedrich Groß hinzuzuwählen. Zum Bestande der Kontraktkommission gehören außerdem die Stadtverordneten: Wojewojski, Puto, Grebo, Juber, Krawczuk und Malecki.

bip. Die Kollage der Industrie. In folgenden Fabriken wurde die Arbeitswoche auf 3 Tage eingeschränkt: bei Pognanski, Kippe, Sachodnia 59, Fuks, Pomorska 141, Kon und Matkin, Wierzbowa 46, Schmidt, Sienna 1, Diebemann, Kiliński 2, Rogoziński, Pomorska 44; auf 2 Tage bei Wiener, Ziegelfr. 36, Dorat und Co., Pilselny, Langmann und Silberstein, Fabrikant und Rosenblatt, Rubin und Schwarz, Gebrüder Krawczuk, M. Grawe, Grinberg. Desgleichen wurden nachstehende Fabriken geschlossen: Kaiser und Silberberg (Dolina 34), Szyngt (Wolborska 44) und Glaser (Zabielica 2).

bip. Der Teuerungszuwachs in der zweiten Novemberhälfte. Gestern Abend fand die Sitzung der Kommission zur Feststellung des Teuerungszuwachses statt, in der ermittelt wurde, daß die Unterhaltskosten in der zweiten Novemberhälfte um 45,75 Prozent, und im Verlaufe des ganzen Monats um 132,56 Prozent gestiegen seien. Eine besondere Aussprache wurde nicht gepflogen, man faßte nur den Beschluß, daß vor der Sitzung der Kommission nicht der vermutliche Teuerungszuwachs bekanntgegeben werden dürfe.

Die Arbeiter für die allwöchentliche Berechnung der Teuerungszunahme. Am vergangenen Mittwoch fand in Warschau eine Sitzung der Zentralkommission der Fachverbände statt, auf der in der Angelegenheit der Sicherung des Existenzminimums sowie der wöchentlichen Berechnung des Teuerungszuwachses beraten wurde. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, die einmal gestellten Forderungen aufrechtzuerhalten und im Falle einer Nichtberücksichtigung derselben den Generalstreik in ganz Polen zu verkünden.

bip. Zum Streik der Tischler. Wie wir bereits berichteten, sind die Tischler in den Ausstand getreten, weil ihnen die in der Textilindustrie bewilligten Lohnerhöhungen nicht anerkannt wurden. Vorgestern fand in dieser Angelegenheit eine Konferenz unter Beteiligung des Arbeitsinspektors Kuliczowski statt, auf der es das ablehnende Standpunkt der Arbeiter wegen zu keiner Einigung mit den Arbeitgebern kam.

bip. Der Kreisschulrat beschloß in seiner letzten Sitzung: sich an die Kreisabteilung in Sachen des Antrags der zur Einführung des Schulwangs nötigen Drucks zu wenden; der Gesellschaft „Mizraci“ in Zgierz und „Szlomej Emaanej Israel“ in Alexandrow, Konstantynow und Zgierz keine Konzessionen zur Weiterführung von Privatschulen zu erteilen; die Schulaufsichtsräte aufzufordern, die in diesen Ortschaften wohnenden jüdischen Kinder in die vorhandenen Volksschulen aufzunehmen; den Schulaufsichtsrat der Gemeinde Nowosolna aufzulösen; eine Kommission zu bilden, die das Schulgebäude in Andrzejew besichtigen und einen Antrag bezüglich des Umbaus dieses Gebäudes stellen soll; den Schulaufsichtsrat der Gemeinde Brus aufzulösen; in den Fürsorgetrat beim Seminar in Zgierz die Herren J. Swiercz, M. Bozeng und M. Mesler zu wählen.

Städtische Steuereingänge. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober d. J. gingen in der Magistratskasse ein: Industriesteuer 2 644 676 821 M., Elektrizitätssteuer 4 025 386 324 M., Straßenbahnfahrkartensteuer 1 715 162 238 M., Steuern für das Schlachten von Vieh

325 233 840 M., Poststeuer 229 860 000 M., Einkommensteuer 6 000 000 000 M., Steuern für Eisenbahnladungen 6 699 478 318 M., Steuern für prolektierte Wechsel und notarielle Akte 210 295 496 Mark, Kanzleigebühren 73 197 310 M., Industrieumsatzsteuer 13 135 370 236 M., Steuern zu Staatsverteidigungszwecken 51 739 140 M., Immobilienumsatzsteuer 217 472 312 M., städtische Umsatzsteuer 4 689 445 M., Grundsteuer 50 988 170 M., Steuern für die Berechtigung zum Befahren der Straßen 223 846 050 M., Wohnungssteuer 229 937 073 M., Schulsteuer 29 327 250 M., Biersteuer 209 881 634 M., Einkommensteuer 7 085 624 405 M., Einkommensteuer für 1923 1 112 404 507 M., Zusatzabgabensteuer 4 313 090 043 M., Spenden für den Bau eines Theaters 1 578 444 748 M., Industrieumsatzsteuer 3 049 822 373 M., Alkoholsteuer 5 097 607 936 M., Schöller- und Kellnersteuer 39 793 351 M., Hotelsteuer 533 691 553 M., Strafgebühren für verurteilte Entziehung 94 948 999 M., Sequestrationsgebühren 349 872 925 M.

Was Lody an Elektrizität verbraucht. In dem von der statistischen Abteilung des Magistrats herausgegebenen Jahrbuch für 1922 finden wir auch Angaben über den Verbrauch von Elektrizität in Lody: Im Jahre 1918 wurden 8 832 913 Kilowatt Elektrizität, 1919 — 16 841 046 Kilowatt, 1920 — 27 068 681 Kilowatt, 1921 — 37 419 803 Kilowatt und 1922 — 43 404 835 Kilowatt Elektrizität verbraucht. Die Zunahme des Elektrizitätsverbrauchs ist vor allem auf die allmähliche Wiederinbetriebsetzung der Industrie zurückzuführen, die 1918 — 67,7 Proz., 1919 — 70,2 Proz., 1920 — 81 Proz., 1921 — 84,8 Proz. und 1922 — 88,6 Proz. der erzeugten Elektrizität verbrauchte.

Zur Auswanderung nach Amerika. Wie die „Necyp.“ erzählt, hat der mit der Registrierung der Auswanderer in Warschau beauftragte Offizier der Vereinigten Staaten etwa 300 000 neue, sogenannte Registriernummern erhalten, die jene Auswanderer zur Ausreise nach Amerika berechtigen, die bereits ein Visum der Vereinigten Staaten besitzen.

Nach Meldungen aus Washington wird das dem Kongreß vorzulegende Einwanderungsgesetz die Zahl der Einwanderer noch mehr als bisher einschränken. Das bisherige Gesetz ließ 3 Proz. Einwanderer nach dem Zensus von 1910 zu. Jetzt sollen nur 2 Proz. nach dem Zensus von 1890 zugelassen werden. Präsident Coolidge soll das Gesetz befürworten, das im Kongreß zahlreiche Anhänger finden wird.

Die nächste Stadtratssitzung findet am Donnerstag, den 6. d. M., statt. Auf der Tagesordnung stehen dieselben Angelegenheiten wie auf der letzten Sitzung mit Ausnahme der städtischen Gebühren und der Auslandszölle.

pap. Kündigung des Lohnabkommens im Bäckergewerbe oder nicht? Gestern fand im Lokal der Bezirkskommission der Fachverbände eine Versammlung der Angestellten aus dem Lebensmittelgewerbe statt, auf der über die angebliche Kündigung des Lohnabkommens seitens der Bäckermeister beraten wurde. Dem Angestelltenverband, der von einer Kündigung des Lohnabkommens nichts wußte und nur durch die Presse davon erfuhr, richtete in dieser Angelegenheit an den Arbeitsinspektor eine Entschädigung, in der er darauf hinweist, daß er die Bäckermeister zur Einhaltung des Vertrages mit allen Mitteln zu zwingen suchen wird.

bip. Die Kaufleute und die Steuern. Im Lokal des Zentralverbandes der Kaufleute und Industriellen fand unter dem Vorsitz des Herrn Freilich gestern eine Sitzung statt, auf der über Steuerangelegenheiten beraten wurde. Rechtsanwalt Swojcar erstattete Bericht über den Verlauf der Beratungen, die in dieser Angelegenheit in Warschau stattfanden. Während der Aussprache, welche sich über diesen Gegenstand entspann, kam eine ganze Anzahl von Kaufleuten, auf die schwierige Lage zu sprechen, in welcher sie sich wegen des Mangels an Bargeld und wegen des Stillstandes in Industrie und Handel befinden. Es wurde beschlossen, sich an die Finanzbehörden mit der Bitte zu wenden, den Kaufleuten bei der Entziehung der Vermögenssteuer weitgehende Vergünstigungen zuteil werden zu lassen und ihnen in der W. R. R. einen Kredit zu eröffnen, damit sie ihre Wechsel diskontieren können.

bip. Wegen Nichtbeachtung der Wuchervorschriften wurden bestraft: Josef Minc, Pankla 25, und Reiga Rosenzweig, Konstantynowska 65, mit je 5 Millionen M., Elias Moskowitz, Ziegelfr. 24, Reib Schwarz, Podrzeczna 8, Samuel Smielana, 6. Sierpnia 19, Reizla Rabin, Solna, 34, Jisziel Relacz, Sienkiewicza 9, und Berel Rytel, Rosciuzki 37, mit je 2 Millionen Mark.

bip. Im Wucheramte wurde über das Expositionshaus „Napib“, Sachodniastr. 93, Klage geführt, daß dieses Haus für den Zoll zu große Summen berechne. So ließ die Firma sich für die Ueberführung eines Waggons 10 Zloty Zoll zahlen, während die Zollagentur der Eisenbahn hierfür nur 50 000 M. berechnet. Das Wucheramte hat die Firma zur Verantwortung gezogen.

bip. 3 300 Millionen für die Feuerwehrgesamtheit. Die vor einer Woche in Lody veranstaltete Spendenaktion zugunsten der Feuerwehreinvaliden ergab die Summe 3 Milliarden 300 Millionen M. Diese Summe stellt die Hälfte der in den 140 Ortschaften Polens gesammelten Feuerwehrespenden dar.

Das Geheimnis der kleinen Marknoten gelöst.

In der Ausgabe der „Fr. Pr.“ Nr. 162 berichteten wir, daß Spezialanten kleine Marknoten aufkauften, für die verhältnismäßig große Summen geboten werden. Alle Welt zerbrach sich den Kopf darüber, wozu wohl diese völlig wertlosen Scheine dienen sollen, ohne jedoch eine befriedigende Lösung dieses Rätsels zu finden.

Der „Gazeta Bydgoska“ ist es nunmehr gelungen, die Triebkraft der Spekulation zu ergründen. Wie bekannt, sollen zu Neujahr die Gulden eingeführt werden. Da der Druck der Banknoten sehr viel kosten müßte, soll im Finanzministerium beschlossen worden sein, die in großen Mengen noch vorhandenen kleinen Marknoten, die ja nur noch den Wert von Altpapier haben, nach deutschem Vorbild mit einem entsprechenden Ueberdruck zu versehen und als Guldennoten in den Verkehr zu bringen. Von diesem Plan erfuhren einige der bei uns so überaus zahlreich vorhandenen Industrieritter und faßten den Beschluß, sich entsprechende Vorräte der wertlosen Banknoten durch Aufkauf im ganzen Lande zu sichern, um im entsprechenden Augenblick mit der Fälschung der Guldennoten beginnen zu können.

Da dieser nichtswürdige Plan jetzt ans Tageslicht gedrungen ist, wird das Finanzministerium es sich wohl noch sehr überlegen, ob es an seinem ursprünglichen Beschluß festhalten soll.

Uebrigens hat Deutschland seine Ueberdruckscheine aus Banknoten hergestellt, die noch nicht in den Verkehr gebracht waren.

Das hätte das Finanzministerium wissen müssen. a. k.

pap. Eine Bank der Invaliden. Am Sonntag beging der Invalidenverband für die Wojewodschaft Lody das Fest seines fünfjährigen Bestehens sowie der Fahnenerhebung. Die Weihe der Fahne vollzog Bischof Tymieniecki. Gestern vormittag wurde in Lody die Tagung der polnischen Invalidenverbände eröffnet, an der auch Vizepremier Rorantyn teilnahm. Die Tagung nahm einstimmig eine Entschädigung an, in der verlangt wird, daß die Auszahlung der Renten und Unterstüzungen in voller Höhe erfolge. Alle Konzeptionen einer Revision unterzogen werden, die Ausführungsbestimmungen vom 10. 1. 23 mit dem Gesetz vom 18. 3. 21 vereinheitlicht und daß die Konzeption zur Eröffnung einer Invalidenbank erteilt werde.

Die Unfälle mehren sich. Aus dem vom Magistrat herausgegebenen Jahrbuch für 1922 geht hervor, daß die Zahl der Unfälle in Lody von Jahr zu Jahr im Wachsen begriffen ist. So erteilte die Unfallerkundungsbereitschaft im Jahre 1920 in 2822 Fällen Hilfe, im Jahre 1921 in 3077 und im Jahre 1922 in 4553 Fällen. Sollen die Ursachen der Unfälle in Betracht gezogen werden, so stehen Schlägereien und Unglücksfälle an erster Stelle, und zwar erteilte hier die Unfallerkundungsbereitschaft im Jahre 1920 in 570, 1921 in 614 und 1922 in 997 Fällen Hilfe. An zweiter Stelle ist die Not als Ursache der Unfälle zu nennen. Diese Kategorie umfaßt 1920 — 293, 1921 — 316 und 1922 — 344 Fälle. Selbstmorde und Selbstmordversuche stehen an dritter Stelle (1920 — 103, 1921 — 159, 1922 — 198 Fälle).

Erlassung von Heilgebühren. Der Magistrat beschloß, 108 armen Einwohnern von Lody und obdachlosen Waisen die Heilgebühren in Höhe von 272 531 670 M. zu erlassen.

Versteigerung von Pferden. Am 14. Dezember findet um 9 Uhr vormittags auf dem Dombrowiski-Platz eine öffentliche Versteigerung von aus dem Heere ausgeschiedenen Pferden statt. Vermittler und Berufshändler werden zur Versteigerung nicht zugelassen.

bip. „Swój do swego“. Seit längerer Zeit treibt in der Nowomiejskastr. eine organisierte Betrügerbande ihr Unwesen der größtenteils nach Lody kommende Bauern zum Opfer fallen. Die Bande besteht gewöhnlich aus zwei Personen, von denen eine Pole und die andere Jude ist. Die Betrüger nehmen gewöhnlich folgenden Verlauf: Der Pole hält den vorübergehenden Bauern an und bietet ihm ein Stück Stoff zu einem überraschend niedrigen Preise an. In diesem Augenblick tritt der zweite Betrüger, der Jude, an den Bauern heran und erklärt, daß er einen so billigen Stoff selbst kaufen möchte. Darauf erklärt der erste Betrüger, daß er einem Juden den Stoff zu einem billigen Preise nicht verkaufen werde und daß er lieber mit einem Christen einen Kauf abschließen möchte, auch wenn er nicht so viel für den Stoff bekommen könnte. Der Jude entfernt sich, und nach kurzer Zeit kommt der naive Bauer den „Stoff“, um nach Verschwinden des Verkäufers festzustellen, daß im Paket sich kein Stoff, sondern Papierabfälle und Lumpen befinden. Dieser Tage gelang es die Betrüger festzunehmen. Es sind dies: Dżanksi, Rajencyl und Stancysl. Das Kleblatt wurde mit je 6 Monaten Gefängnis bestraft.

pap. Milliarden Diebstahl. Aus dem Wagenschuppen von Nadler Traugott, Andrzeja 12, wurde eine Plabende im Werte von 1 Milliarde Mark gestohlen.

pap. Dem Mann durchgebrannt. Die Polizei verhaftete eine gewisse Walerja Nebnis aus Warschau, die ihrem Manne Schmuckgegenstände und Kleidungsstücke im Werte von über einer Milliarde Mark gestohlen hatte und damit nach Lody geflohen war, wo sie als Fräulein unter falschem Namen in der Nowo-Gesielutana 24 wohnte.

Pap. Die ersten Christbäume. Die Polizei erlappte die Brüder Gustav und Robert Hartmann sowie einen gewissen Hugo Fibiger, Brzeska 65, und den Bgiersta 164 wohnhaften Ludwig Georg in dem Augenblick, als sie in der Heingelassenen Schöpfung Christbäume stellen wollten.

Wer hilft einem deutschen Waisenknaben? Seit etwa 10 Tagen befindet sich in Lodz ein deutscher Waisenknabe aus den Hungergebeten Russlands, dessen Eltern seiner Zeit verhungert sind. Der Knabe ist 14 Jahre alt, stark gewachsen und von angenehmer Erscheinung. Er ist deutschkatholischer Konfession und besitzt hier noch 3 weitere minderjährige Geschwister, die entsprechend untergebracht sind, diesem ihrem Bruder jedoch noch nicht beihilflich sein können. Da der Knabe durchaus das Schlosserhandwerk erlernen möchte, bietet sich für einen deutschen Schlossermeister oder für einen hiesigen. Unternehmer die beste Gelegenheit, eine wirklich gute Bekehrung zu erhalten und zugleich auch ein Werk der Wohltätigkeit an einem durch Schicksalschläge schwer geprüften deutschen Waisenknaben zu bezeugen. Der Knabe ist notdürftig eingekleidet worden. Deutsche Häuser, die dem Knaben eine geeignete Beherbergung bieten oder ihn ganz übernehmen würden, können seine Adresse in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“ erfahren.

pap. Ausgesetztes Kind. Gestern wurde auf dem Kirchplatz der Rosta-Kathedrale ein 3-jähriges Kind männlichen Geschlechts gefunden.

Spende.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittle worden, für die wir den Spendern im Namen der Redaktion herzlich danken.

Für das evangelische Waisenhaus: 1000 000 M. auf der Geburtsfeier des Herrn Schiele von Herrn J. Frischle und Frau gesammelt; 1375 000 M. bei einem frühlichen Beisammensein von Herrn A. A. gesammelt 5 000 000 M. zusammen 7375 000 M. Mit dem bisherigen zusammen 34 120 750 M.

Für das Greisenheim: Bei einem frühlichen Beisammensein von Herrn A. A. gesammelt 5 000 000 M. Mit dem bisherigen zusammen 12 362 520 M.

Für das katholische Waisenhaus: Auf der Geburtsfeier des Herrn Schiele von Herrn J. Frischle und Frau gesammelt 1375 000 M. Mit dem bisherigen zusammen 1415 500 M.

Kunst und Wissen.

Sent M' Ahesa in der Philharmonie.

Die Gemeinde der Lodzer Freunde des Kunsttanzes nimmt in erfreulicher Weise zu. Das konnten wir neuerdings wieder am Sonntag nachmittag gelegentlich der Tanzvorführungen von Frau Sent M' Ahesa feststellen. Der gute Eindruck, den die holländische Künstlerin vor zwei Jahren in Lodz machte, war noch so lebendig, daß die Philharmonie bereits vor Sonntag ausverkauft war.

Die Künstlerin verdient die Begeisterung, die sie in den Lodzer Tanzfreunden geweckt hat, voll und ganz. Ihre Kunst ist in den zwei Jahren, die wir sie nicht sahen, zu voller Reife gelangt und steht heute in ihrer Eigenart unerreicht da.

Der Tanz von Frau Sent M' Ahesa stellt eine Wiederbelebung des altägyptischen Tempeltanzes dar. Die plastischen Bilder, die die Künstlerin vorgeführt auf dem Podium der Philharmonie schuf, wir kennen sie gut von den Reliefs an den gewaltigen alten Bauten in Memphis, Philä, Theben, Karnak, Luxor. In bewundernswürdiger Weise hat die Künstlerin den Geist jener alten Tänze erfasst, die die Schönheit der menschlichen Bewegung, den Rhythmus des Frauenkörpers, in den Dienst der Kulthandlung stellten.

Ihre Stärke liegt nicht nur in dem geometrischen Profilanten Ägyptens, sondern auch in den sonstigen orientalischen Tänzen, die sie meisterhaft zu interpretieren weiß. In dem Beduinentanz findet diese Kunst wohl den Gipfelpunkt.

Schönheit muß Selbstzweck sein, auch im Tanz. Selbst wenn er eine groteske Note trägt, wie der „Tanz mit der Maske“ und der „Unsterbliche Geist“. Frau Sent M' Ahesas Tanz ist immer schön. Wenn ihre plastisch schönen Glieder (ihre Beine sind von einfach idyllischer Schönheit) im Spiel der Rhythmen sich straffen und wieder lösen, so ist das eine Offenbarung der Schönheit, die sie uns darbietet.

Bei Sent M' Ahesas ägyptischen Tänzen fällt einem unwillkürlich Tril Gabelstow ein. Diese beiden großen Künstler ergänzen einander. Es müßte ein ganz besonderer Genuß sein, die beiden zusammen tanzen zu sehen: den redenhaften Jüngling und die schlankartige und doch kraftvolle Frau, die im Kult der Schönheit gleiche Wege gehen.

A. K.

Das neunnte Volkskonzert am Sonntag fand, was das Programm anbelangt, auf bisher wohl noch nicht erreichte Höhe. Kostbarkeiten, wie die Tschaikowskische Pathetische (6.) Symphonie, das Vorspiel zu Wagners „Dannhäuser“ und Jaernesells „Wegelied“, gereichen auch einem erstklassigen regulären Konzert zur Ehre. Die Vorträge wurden in der ihnen gebührenden Weise zum Vortrag gebracht — ein Verdienst des Dirigenten sowohl (W. Berdjaew) als auch der Philharmoniker. Der Beifall des ausverkauften Hauses — der besonders nach dem „Wegelied“ schon orkanmäßig anschwellte — bewies den Dank der zufriedengestellten Zuhörer. a. k.

Das nächste Konzert des Lodzer Philharmonischen Orchesters. Uns wird geschrieben: Das Programm des heutigen X. großen Abonnementskonzerts unter Leitung des hervorragenden Dirigenten W. Berdjaew besteht aus rein symphonischen Werken ohne solistische Einlagen. Zur Aufführung gelangen: die Symphonie Nr. V von Beethoven — die Schicksalsymphonie, wie sie die Musikhistoriker genannt haben — und die Symphonie von Dvorak, diese kostbarste Perle der tschechischen symphonischen Musik. Karten sind in der Philharmonie an der Kasse Nr. 2 erhältlich.

Konzert von Frau Korolewicz-Wayda. Wir erhalten die folgende Zusage: Die berühmte Opernsängerin Frau Jarina Korolewicz-Wayda, die nach großen Triumpfen in Amerika auf kurze Zeit nach Polen zurückgekehrt ist, tritt am Sonntag, den 9. d. M., im Saale der Philharmonie im Nachmittagskonzert auf. Das Programm enthält die schönsten Arien und Lieder. Am Klavier begleitet Dir. Ryder.

Das letzte Gastspiel Sent M' Ahesas. Uns wird geschrieben: Der Konzertdirektion Strauch ist es gelungen, die phänomenale holländische Tänzerin Frau M' Ahesa infolge des wirklich kolossalen Erfolges, welchen sich das erste Gastspiel am Sonntag nachmittag erfreute für ein zweites und letztes Auftreten am Sonnabend, den 8. d. M., nachmittag zu gewinnen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das letzte Gastspiel dieser großen Künstlerin den Saal der Philharmonie bis auf den letzten Platz füllen wird.

Hochschulnachrichten. Die Krakauer Universität hat auf den Vorschlag für bulgarische Literatur für das laufende Semester den Professor an der Universität in Sofia, Bojan Penew, berufen. Penew ist einer der hervorragendsten Kenner der bulgarischen Literatur. Im nächsten Semester wird Penew an der Warschauer Universität lehren.

Eine Technische Hochschule für Polnisch-Oberschlesien. Der schlesische Sejm hat den Antrag des Schulausschusses betreffend die Errichtung einer Technischen Hochschule in Oberschlesien angenommen. Bisher bestanden in Polen zwei Technische Hochschulen, eine in Warschau und eine in Lemberg, eine dritte soll bekanntlich in Lodz errichtet werden.

Sport.

Ein Preis-Wettgehen in Lodz. Am kommenden Sonnabend, den 8. Dezember (Maria Empfängnis), veranstaltet der hiesige Turnverein „Aurora“ zum ersten Mal in Lodz ein Preis-Wettgehen für Herren im Alter von nicht unter vierzig Jahren. Die ältere Generation aus allen hiesigen Sportvereinen wird zur Teilnahme an diesem Wettgehen aufgefordert, auch können sich Herren, die keinem Verein angehören, melden. Anmeldungen werden Freitag abend und Sonnabend vormittag im Vereinslokal in der Milschstraße 64 „Waldfischchen“ entgegengenommen. Nach dem Wettgehen gibt es im genannten Vereinslokal einen Herrenabend mit humoristischen Vorträgen. Das Wettgehen findet im Pontatowski-Park in der Pansta-Straße statt und wird gewiß viele Schaulustige anlocken.

Vereine und Versammlungen.

Fahnenweihe des Musikvereins „Stella“.

Das infolge Requirierung der Turnhalle an der Zatonina zum zweiten Male vom Mißgeschick verfolgte Fahnenweihefest des Musikvereins „Stella“ fand nun am verflochtenen Sonnabend und Sonntag in anderen Lokalen statt.

Die Feier wurde am Sonnabend im Lokale des Vereins, Sienkiewicza 54, durch einen

Kommers

eröffnet, der von Mitgliedern und Gästen so reichlich besucht war, daß kaum noch ein Plätzchen übrig blieb. Satten doch von den eingeladenen 21 Gesang- und 26 Sportvereinen die meisten ihre Vertreter entsandt — ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der festgebende Verein sich der Freundschaft der weitesten Bevölkerungskreise von Lodz erfreut.

Der Kommers wurde vom Blas- und gemischten Orchester des Vereins eröffnet, die abwechselnd unter der Leitung der Herren Edla und Brandt prächtige Marsche und Konzerstücke boten, von denen der Gladiatoren-Marsch und die Ouvertüre aus „Nichter und Bauer“ ganz besonderen Anklang fanden.

Um 10^{1/2} Uhr betrat der Vorsitzende des Vereins „Stella“, Herr D. Dreßler jr., das Podium zur Begrüßung der erschienenen Gäste und brachte zunächst ein Hoch auf die Paten, und zwar Fr. v. Scheibler, sowie die Herren Dr. Grohmann und D. Eisenbraun aus. Herr Dreßler schilderte den Werdegang des Vereins der unseren Lesern schon aus einem früheren Artikel bekannt ist und gedachte in Worten herzlichsten Dankes der Gründer und Förderer des Vereins, unter denen sich bei der Feier anwesende Herr Theodor Bilz besondere Verdienste erworben hatte. Das Andenken der verstorbenen Förderer und Mitglieder des Vereins wurde stehend unter den Klängen eines Trauermarsches geehrt.

Die neue Fahne, die im Atelier der Künstlerin Frau Seidel auf das prächtigste ausgeführt wurde, konnte schon nach 4 Monaten, vom Tage der Inangriffnahme der ersten Sammlungen gerechnet, hergestellt wer-

den. Unter vielen anderen hatte sich in erster Linie Herr D. Israel mit besonderem Eifer für die schnelle Fertigstellung des Fahnenprojekts eingesetzt, wofür ihm Herr Dreßler den Dank der Verwaltung aussprach. Nachdem Herr D. Dreßler die eingelassenen schriftlichen Glückwünsche verschiedener am Kommers nicht beteiligter Vereine vorgelesen hatte, erfolgte die Entgegennahme der persönlichen Glückwünsche. Als erster brachte der 1. Pat, Herr Dr. Grohmann seinen Glückwunsch unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Fahnenknäuels vor, desgleichen Herr Härtig in Vertretung des Herrn Eisenbraun, der ebenfalls einen Fahnenknäuel überreichte. Das Angebinde der Frau v. Scheibler in Gestalt eines kunstvoll ausgeführten Fahnenbandes überreichte Herr v. Scheibler am Tage der Fahnenweihe. Nach den Paten gratulierten und überreichten nachstehende Herren des Vorstandes Geschenke: D. Israel — Fahnenknäuel, Wellnitz — Band, Jankowski — Band, Stosz — Schild, Schwarzholtz jun. — Schild, Werner jun. — Schild, D. Dreßler jun. — Schild. Hierauf übermittelten die Vertreter folgender Vereine ihre Angebinde und Glückwünsche: Turnverein „Kraft“, Musik- und Gesangsverein „Minore“, Turnverein „Dombrowa“, Sportverein „Kapit“, 3. und 4. Zug der Freiwilligen Feuerwehr, Rabogosjer Männergesangsverein, Gesangsverein „Concordia“, Gesangsverein „Gloria“, Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter, Gesangsverein „Browie“, Gesangsverein „Philadelphia“, Rabogosjer Turnverein, Turnverein „Aurora“.

Nach den Glückwünschen wurde stehend die polnische Nationalhymne angehört.

Hierauf gab es noch ein gemächliches Beisammensein, das der Gesangsverein „Browie“ (deutscher Gesangschor aus der Umgegend) durch einen gelungenen Liedervortrag einleitete.

Am Sonntag, den 2. Dezember, erfolgte pünktlich um 8 Uhr morgens der

Ausmarsch nach den Gotteshäusern

zur Einweihung der neuen Fahne.

Den Zug befehlten die Musikchöre der „Stella“ sowie der Scheibler'schen, Poznański'schen und Widzewer Feuerwehren. Zuerst ging es nach der katholischen Heilig Kreuz-Kirche, wo Pfarrer Laurentowicz die Festmesse zelebrierte und der neuen Fahne den priesterlichen Segen erteilte. Der Kirchengesangsverein „Cäcilie“ verschönte die Feier durch den Vortrag des Liedes „Heiligt heilig...“ Von hier ging es zur St. Johanniskirche, wo Herr Konfistorialrat Pastor J. Dietrich den Weihakt vollzog. In einer deutschen und polnischen Ansprache würdigte er die Bestrebungen des „Stella“-Vereins, den Mitgliedern nahe legend, auch unter dem neuen Banner das Ziel des Vereins, veredelnde Musik zu pflegen, unentwegt hoch zu halten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß das Scheibler'sche Orchester unter Herrn Thonfelds Leitung in beiden Kirchen zur Einleitung der Feier stimmungsvolle Choräle spielte.

Nun bewegte sich der Festzug durch die Ewangeliestraße nach der Petrikauer und diese entlang bis zum

Festlokal an der Konstantiner Straße 4.

Hier erfolgte die Ueberreichung der neugeweihten Fahne seitens der Paten an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn D. Dreßler, der sie seinerseits dem Fahnenjunker, Herrn E. Krüger, übergab. Hierauf erfolgte eine allgemeine Gruppenaufnahme der Festzugsteilnehmer, der sich ein gemeinsames Mittagessen im Festlokal anschloß.

Um 5 Uhr nachmittags versammelten sich die Abordnungen der verschiedenen Vereine und die geladenen Gäste mit ihren Angehörigen im Saale Konstantiner Straße 4 zu einem

Unterhaltungsnachmittag.

Der Vorsitzende des Festvereins, Herr Oskar Dreßler jun., begrüßte die Erschienenen und dankte für das dem Verein entgegengebrachte Interesse. Darauf trug Fräulein Alma Schöffel einige sehr schöne Musikstücke auf der Zither vor sowie auch einige Lieder, die sie selbst auf diesem Instrument begleitete. Spiel und Gesang wurden von den Anwesenden mit reichem Beifall aufgenommen. Als zweiter trug Herr Eugen Gehlig einige sehr gelungene Compolets vor. Auch das bekannte Duett der Herren Julius Adler und Johann Lange brachte einige gute humoristische Sachen unter Klavierbegleitung des Herrn Alfred Jeschner vor. Herr Reinhold Schindler brachte einige gelungene Sachen auf dem Klavierspiel und Zylophon. Zwischen durch spielten: die Musikkapellen der Vereine „Stella“, das Scheibler'sche Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Thonfeld, das Poznański'sche Orchester und die Widzewer Kapelle. Der Abend verlief nur zu schnell. Um 2 Uhr nachts verließen die Gäste das Fest in dem Bewußtsein, einer denkwürdigen Feier beigewohnt zu haben.

Der Konzertabend des Vereins deutschsprechender Katholiken, der am verflochtenen Sonntag in der Aula des deutschen Gymnasiums stattfand, hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen, da der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war und auch die Darbietungen sich auf wirklich künstlerischer Höhe bewegten. Dem vorbedachten Zwecke des Abends — Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler des Gymnasiums und des Wohltätigkeitsfonds des Vereins — dürfte auch ein namhafter Summen beigetragen sein.

Die Vortragsfolge eröffnete der Madonnenchor des deutschen Gymnasiums unter Leitung des Herrn

Ma z k e. Der vorzüglich eingesungene Chor sang die Lieder: „Nach stund die Tage der Rosen“, „Mach i denn“ und „Das Mädchen am Spinnrad“. Die gelungene Wieder- gabe dieser Lieder durch das jugendfrische Stimmaterial brachte einem die Innigkeit und den tiefen Melodiengehalt unseres unvergleichlichen deutschen Volksliedes wieder so recht zum Bewußtsein. In Frau N i k o n o r o w a lernten wir eine sichere Vokalliederfängerin kennen, die im ersten Teile des Programms in deutscher Sprache die Lieder „Was mir als Kind die Mutter sang“ und „Versuche nicht“ und hierauf im russischen „Kind und Rose“ und „Grün“ sang. Mit der Liebesgasse der ersagten Lieder unter dem Mangel der dem deutschen Liedertext eigenen Weichheit des Ausdrucks, so war Frau Nikonorowa im russischen Lied ganz in ihrem Element und rief die Zuhörer zu reichlichem, wohlverdienten Beifall hin. Hierauf lieferte Herr P i l a r s k i von der Posener Oper ein Violin- solo, bei dem er eine seltene technische Fertigkeit entwickelte; zum Vortrag gelangte „Kewerle“ und „Abschied“ von Bronski. Herr G o r z e l n i a w s k i, der die letzte- genannten beiden Solisten mit größter Sicherheit am Klavier begleitete, überraschte auch in seinem nachfolgenden Solo- gang durch einen prächtigen Bariton, mit dem er in russischer Sprache die Arie „Gott der Allmächtige“ aus der Oper „Faust“ vortrug. Eine höchst willkommene Beigabe zum gesanglichen Programm bot der Auftritt von Fr. G e l l a K o t y g o s k i t t von der Berliner Oper, die mit einem die höchsten Töne klar und sicher beherrschenden Mezzo- Sopran „Samson und Delila“ von Saint Saens und „Galleuja“ von Hummel vortrug. Ausdauernder Beifall lohnte die Sängerin für die Gaben ihrer Kunst, die Herr F ü r n e r durch meisterhafte Begleitung am Klavier zu einem seltenen Genieß mitausgestalten verhalf. Ein Trio, ausgeführt von den Herren P i l a r s k i (Violine), F a l z - m a n n (Cello), G o r z e l n i a w s k i (Klavier) und zwei Sologesänge mit eigener Zitherbegleitung der bekannten talentvollen hiesigen Sängerin Fr. A. S c h e f f e l, reichten sich den übrigen Kunstgenüssen würdig an.

Den Reigen der exklusiven Darbietungen des Abends beschloß auf das vollkommenste unter Herrn F ü r n e r s Takt- rock der Männerchor des Sächsischen Gesangsvereins mit dem Vortrag dreier Lieder.

hip. Migenemigte Versammlung. Der Pie- przowa 15 wohnhafte Chaim Brandt hatte vorgestern im Saale des Lustspieltheaters „Flora“ (Zawiszy 22) eine Transportarbeiterversammlung einberufen, ohne vorher die Erlaubnis des Regierungskommissariats eingeholt zu ha- ben. Die Versammlung, zu der gegen 3000 Arbeiter er- schienen waren, wurde von der Polizeibehörde zwangs- weise aufgelöst.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Sie die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Fünf kleine Waisen und die Lodger Jugend.

Für Ornithologen und Vogelliebhaber überhaupt dürfte nachstehende Beile nicht uninteressant sein:

In unserer Gärtnerei, am Sonn unter den Ranken des wilden Weines hatte ein Vachselgepaar sein Nest gebaut. Einmal Tages waren aus den Nisthöhlen fünf Vögeln eben- soviel kleine Vachselgepaare ausgekrochen. Kaum eine Woche alt, verloren die winzigen Geschöpfe ihre Eltern. Räuberische Straßenzüge, die sich hinter Bäumen und Büschen herumtreiben, hatten die zwei alten Vögel weggefangen.

Wir taten die Kleinen, die so jämmerlich nach Nahrung stierten, herzlich leid und ich sann darüber nach, was zu machen sei, um die hilflosen Wesen vor dem Verhungern zu schützen. Da Vachselgepaare Insektenfresser sind, solche aber unmöglich in der Menge aufzutreiben waren, um den Hunger der kleinen Waisen zu stillen, so dachte ich es mit harigstem Fleiß und Insekten, so viel ich ihrer habhaft werden konnte. Meine kleinen Vachsel in ihrem grauen Flaumkleide brauchten sehr viel, so daß eine Person nur mit dem Vögeln zutun hatte. Eine Woche hielten sie sich gesund, dann ging eins nach dem andern ein. Heute, nach vierzehn Tagen, haben wir leider nur noch ein Vögeln.

Man kann hieraus lernen, daß es sehr schwer ist, kleine Insektenfresser künstlich groß zu füttern.

Man muß die kleinen Vögel bewahren mit welcher Aus- dauer und Liebe sie ihre Jungen pflegen. Viele tausende In- sekten müssen täglich herbeigeschafft werden, um die nimmerer- löste Vachselgepaare zu befriedigen.

So endete meine Vachselgepaare.

Empfindend ist es, wie ein großer Teil unserer männlichen Jugend immer mehr verdoht: sie ist heillos und gemein und auf dem besten Wege, die Gasse der Banditen zu vergrößern. — Da sitzen sie hinter Gittern und Ratten und spielen Karten, rauchen und balgen sich herum. Tiere werden gefangen — be- sonders Vögel — um sie totzuquälen und so eine Herde der Schöpfung zu zerstören.

Zur besseren Erziehung unserer verwilderten Jugend könnte jeder vernünftige Mensch beitragen. Lehrer und Pastoren, die eigentlichen Kulturträger sind hier, ein dankbares Wir- kungsfeld. Von Katheder und Kanzel sollte mit ernstlichen Wor- ten auf das unwürdige Benehmen der heutigen jungen Leute hingewiesen werden, dann dürfte es nicht so oft vor- kommen, daß Vögel aus den Nestern geraubt um somit Alie und Junge umgebracht werden. Dietrich Bahr.

Aus dem Reiche.

hip. Zgierz. Der ewige Streit um die Maria- witten- Kirche. Bekanntlich wurde die Ma- riawitten-Kirche durch das Gericht dem Pfarrer Paggowski, einem Vertreter der Nationalkirche, zuerkannt. Die Maria- witten erkannten das Gerichtsurteil jedoch nicht an und hielten ihre Gottesdienste bisher in der Kirche hinter ver- schlossenen Türen ab. Vor den Eingängen stellten sie Wachen auf, die andersgläubige nicht in die Kirche hinein ließen. Pfarrer Paggowski, der auf eine andere Weise in den Besitz der Kirche nicht gelangen konnte, packte einen anstößigen Augenblick ab und drang, als am 2. Maria-

Un nufere

Postbezieher!

Wenn Sie in der weiteren **Zufendung der**

„freien Presse“

eine Unterbrechung

vermeiden wollen, so senden Sie **sofort die**

Bezugsgebühr

v. M. 1,300,000 für Dezember ein.

witen den Eingang zur Kirche bewachten, mit Hilfe seiner Anhänger in die Kirche ein, worauf er die gerade zum Gottesdienst versammelten Mariawitten hinauswerfen ließ.

Alegandrow. Auszeichnung. Dem hiesigen Bürger Herrn Theodor Schulz wurde vom Kreisausstel- lungskomitee ein Belohnungsdiplom für die Anfertigung wasserdichter Zementdachziegel zugesandt.

Plozk. Dampfer zusammenstoß. Am Mon- tag nachmittag um 5 Uhr stießen in der Nähe von Plozk auf der Weichsel die beiden Dampfer „Jagiello“ und „Ma- rja“ zusammen. Der Dampfer „Marja“ wurde zer- trümmert und sank. Bei dem Zusammenprall trug der Matrose der „Marja“ Blaziej Centor auf der Stelle den Tod davon. Weitere Menschenopfer sind nicht zu beklagen. Der Wert des untergegangenen Dampfers beträgt viele Millionen.

Zemberg. Wie in Pozz. Blättermeldungen zu- folge ist die Zemberger Polizei riesigen Steuerhinterziehungen der Besitzer der Mannsattwarenager in der Eo- necna Straße 1 auf die Spur gekommen. Die Steuer- hinterziehungen wurden mit Wissen des Finanzrats Hinterzogen verübt. Die dadurch dem Staate zugefügten Verluste sind beträchtlich. Die Inhaber der Firma, der Sanpibuchhalter sowie Finanzrat Großberg wurden ver- haftet.

Explosionsunglück. Wie die „Gazeta Smowsta“ meldet, ereignete sich in der Möbelfabrik Simla in der Vorstadt Zamarlyna ein Explosionsunglück, durch das 2 Personen den Tod fanden und 5 ver- wundet wurden. Die Schuld hierfür trägt ein Arbeiter, der nach der Fabrik eine Granate brachte, mit der er sich unvorsichtige Manipulationen ausübte, daß sie explodierte.

Hohenfalsa. Hohes Alter. Vor einigen Tagen verstarb hier die Wälderwitwe Anna Lugowska, die ein Alter von 101 (hundert und ein) Jahren erreichte und somit wahrscheinlich unsere älteste Mitbürgerin war.

Bromberg. Fliegertod. Am Freitag hat sich auf dem hiesigen Flugplatz eine Fliegerkatastrophe zu- getragen, der Oberleutnant Wojnarowski zum Opfer fiel.

Ein Dollarmarder. Das hiesige Bezirksge- richt verurteilte den Briefträger Josef Kollenga zu einem Jahre Zuchthaus und zum Verlust der Rechte für die Dauer von 10 Jahren, weil er eingeschriebene amerikani- sche Briefe, die ihm zum Bestellen anvertraut worden wa- ren, nicht abgab, sondern die Unterschriften der Empfänger auf den Empfangslisten fälschte. In einem der unterschla- genen Briefe befanden sich 10, in einem anderen 3 Dollar, die er durch Veruntreuung eines gewissen Josef Pawlak ver- kaufte. Pawlak wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Bromberg. Aufdeckung einer großen Fä- lscherbande. Eine große Betrugs- und Fälschungsaffäre beschäftigt zur Zeit die Kriminalbehörden in Bromberg und Warschau und vermutlich auch in anderen polnischen Städten. Es handelt sich, wie schon kurz gemeldet, um umfangreiche Fälschung von Zigaretten-Banderolen und ihre praktische Verwendung. Die Anfänge dieser Affäre reichen, wie die „Bromberger Rundschau“ meldet, in den Oktober zurück. Damals wurden die Inhaber einer Brom- berger Zigarettenfabrik dabei erfaßt, wie sie solche Fälschi- late aus Warschau hierher brachten. Da damals die Her- kunft der Fälschilate nicht festgestellt werden konnte, traf die Kriminalpolizei weitere Maßnahmen, um hinter dieses Ge- heimnis zu kommen, und der Erfolg war überraschend. Anfang November wurden gleichfalls auf dem Bromberger Bahnhof bei einem anderen Zigarettenfabrikanten große Mengen falscher Banderolen beschlagnahmt, und im Ver- laufe dieser Affäre wurden auch eine Reihe von Händlern mit den Fälschilaten und, was die Hauptsache war, deren Hersteller ermittelt. Es handelt sich um Warschauer Leute, die in der hiesigen „Schwarzen Tabakbörse“ eine Rolle spielen. Wie es scheint, wurden die Fälschilate in vielen Städten vertrieben, und es ist klar, daß der Staat dadurch sehr erheblichen Schäden erlitten hat.

Aus aller Welt.

Uberschwemmungskatastrophe in Italien.

Der Damm eines Stausees gebrochen. — Hunderte von Toten.

Brescia, 2. Dezember. (Pat.) Am Stausee Gleno in den Bergamascher Alpen, einen Schöpfreservoir für elektrische Kraftanlagen, ist der Schutzdamm gebrochen. Die umliegenden Ortschaften sind überschwemmt. Auch der Dezzo-Fluß ist aus seinen Ufern getreten. Die Städte Mazzuno und Dezzo sowie mehrere Dörfer, Bormiole, Elektrizitätswerke und Eisenbahnbrücken gingen unter Wasser. Bisher wurden 30 Opfer geborgen.

Rom, 2. Dezember. (Pat.) Am späten Abend sind Einzelheiten über die Katastrophe am Gleno-See eingetroffen. Infolge des seit 2 Wochen anhaltenden Regens durchbrachen die angesammelten Wasser den Damm des 4 Kilometer langen und 40 Meter breiten Stausees, in dem sich 10 Millionen Kubikmeter Wasser befanden. Der See liegt in einer Höhe von 2000 Metern über dem Meeres- spiegel. Infolge des Dammbruchs stürzten 2 Millionen Kubikmeter Wasser mit solcher elementarer Gewalt ins Tal hinab, daß sechsstöckige Häuser im Laufe weniger Sekunden mit hinweggerissen wurden. Bisher wurden 500 Tote festgestellt. Kein einziges Dorfchen im Tal ist von der Katastrophe verschont geblieben. Die Rettungsarbeiten werden infolge des herr- schenden Nebels und des stürmenden Regens bedeutend erschwert.

Rom, 3. Dezember. (Pat.) Weitere Meldungen über die Überschwemmungskatastrophe am Gleno zufolge konnten von den 500 Einwohnern von Dezzo nur 5 gerettet werden. Außer Dezzo wurden noch die Ortschaften Gan- dino und Corna vollständig zerstört. Das ganze Ege- lio-Tal befindet sich unter Wasser. Im Seitental Gorgone und im Dezzo-Tal wurden 5 hydroelektrische Kraftanlagen vernichtet.

Rom, 3. Dezember. (Pat.) An der Unglücksstätte sind heute der König, der Minister für öffentliche Arbei- ten und der Vizepräsident für Inneres eingetroffen. Die Volksmiliz und das Militär arbeiten unter Gefährdung des eigenen Lebens. Bisher konnten 185 Leichen geborgen werden. Der Sachschaden beläuft sich ungerechnet die Arbeit, die der Stausee kostete, auf mindestens 120 Millionen Lire. Der Kirchurm in Bueggio, auf den sich ein Teil der Bevölkerung stützte, ist einge- stürzt. Die Gotteshäuser in Dezzo und Bueggio sind vernichtet.

Schwerer Unglücksfall in einem englischen Bergwerk. Gestern früh ereignete sich, wie aus London gemeldet wird, in einem Kohlenbergwerk bei Sheffild ein Unglücksfall, dem 40 Bergleute zum Opfer fielen. Das Seil, an dem die Wagen der Bergwerksbahn nach dem Hauptsticht gezogen wurden, riß, und der mit Bergleuten vollbesetzte Wagen rollte zurück, worauf er an der Endwand der Grube zerfiel.

Handel und Volkswirtschaft

Der polnische Papierverbrauch. — Amtlichen Daten zufolge werden in ganz Polen jährlich rund 113 400 Tonnen Papier verbraucht, jedoch nur 48 000 Tonnen erzeugt. Die Regierung, die sich über die Bedeutung der Papierindustrie im klaren ist, hat ihr sogar in der Zeit Kohle zur Verfügung gestellt, wo es schwer war, solche zu erhalten.

Die Zyrardower-Werke, die bisher in staatlicher Regie waren, sind vom 2. November in den Besitz von Aktionären übergegangen, von denen ein französisches Konsortium ein Drittel der Aktien oder 12 000 Stück besitzt. Zwei Drittel befinden sich in den Händen polnischer, russischer und anderer Aktionäre. Der gegenwärtige Direktor ist zurückgetreten. Die Leitung der Werke über- nimmt die französische Gruppe, obwohl sie nur 33 v. H. der Aktien im Besitz hat. Sie bildet je- doch eine geschlossene Einheit. Ende vorigen Monats fand eine Sitzung der Aktionäre statt, in der auch der neue Vorstand gewählt wurde.

Die Zahl der französisch-polnischen Banken in Ostoberschlesien soll, gutem Vernehmen nach, im neuen Jahre noch erheblich vermehrt werden. Die französisch-polnischen Banken, die im Revier eingerichtet worden, sind dazu herufen, den Aufkauf der oberschlesischen Industriewerke nach Möglichkeit zu begünstigen.

Verkauf der Grube „Silvaplana“.
Wie die „Gazeta Lwowska“ mitteilt, schweben zwischen den Besitzern der Grube „Silvaplana“ in Boryslaw und einem amerikanischen Konsortium gegenwärtig Verhandlungen, deren Zweck der Verkauf dieser Grube ist. Die „Gazeta Lwowska“ bemerkt, dass der Kaufpreis, der in Dollar festgesetzt ist, nach Umrechnung in polnische Mark eine Höhe erreicht, durch die sämtliche polnischen Staatsschulden gedeckt werden könnten.

Neue Schriften.

Dr. Max Schürer-Waldheim, Medizinische Spezialitäten. Eine Sammlung der neuesten Geheimmittel und Spezialitäten mit Angabe ihrer Zusammensetzung. 5. verm. verb. Aufl. 14 Bog. Okt., A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig. (Chem.-techn. Bibl. Bd. 36.) Geh. 4.— (Grundzahl).

In völlig neu bearbeiteter und vermehrter Auflage wird diese bekannte Sammlung von Geheimmitteln und Spezialitäten gewiss wieder dem Bedürfnis der Interessentenkreise entsprechen, sich rasch über die Zusammensetzung und Bedeutung von Präparaten zu orientieren, die in sehr beträchtlicher Anzahl in letzter Zeit neu aufgetaucht sind. Die Geheimmittel und Spezialitäten selbst und die Ergebnisse der Untersuchungen sind der Uebersichtlichkeit wegen in alphabetischer Folge aneinandergereiht. Die Zusammensetzungen und Analysenergebnisse der Präparate wurden den Angaben der Fabrikanten, sowie den Veröffentlichungen der Fachzeitschriften entnommen. Durch ein alphabetisches Verzeichnis der Doppelbenennungen wurde die praktische Brauchbarkeit dieser Auflage zu fördern gesucht. Und so wird denn diese Sammlung auch in ihrer neuen Bearbeitung sich zahlreiche Freunde erwerben.

L. E. Andés, Wasch-, Bleich-, Blau-, Stärke- und Glanzmittel. Zweite, verb. Aufl. Mit 25 Abb. 28 Bog. Okt. A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig. (Chem.-techn. Bibl. Bd. 32.) Geh. 6.— (Grundzahl).

Nach der Anwendung des ersten Waschmittels, des Wassers, kam es erst lange nachher zur Gebrauchnahme der Seife, und ein noch viel

größerer Zeitraum trennt die Waschverfahren mit dieser von den Waschmitteln der Gegenwart. Diese nehmen heute grossen Anteil an der Gesamtproduktion der chemischen Industrie. Neben den verschiedensten Seifen finden insbesondere Alkalien Anwendung, vor allem jene Verbindungen, welche Sauerstoff entwickeln und dadurch eine rein weisse Wäsche erzielen lassen. Die vorliegende Arbeit behandelt die zahlreichen verschiedenen Waschmittel, der Kristall- und Feinsoda, der Seifen- und Waschlauge und die Untersuchung derselben; im Anschluss hieran die Bleichmittel dann die Blaumittel, die bei allen nicht gefärbten Textilfabrikaten eine ziemlich Rolle spielen. Stärke- und Seifemittel, insbesondere die im Haushalte benutzten Glanzstärken und -Präparate, sind bedeutende Verbrauchsartikel. Chemische Waschmittel, Fleckausbringungsmittel und vegetabilische Waschmittel bilden den Schluss der sorgfältig und mit Sachkenntnis ausgeführten Arbeit, die nicht allein für Textilfabriken, Wäschereien, sondern auch für die chemische Kleinindustrie von besonderem Interesse ist.

Warschauer Börse.

Valuten.		Warschau, 3. Dezember.	
Dollars	3490000	Goldfranks der lat.	676200
Oester. Kronen	—	Union	47000-55000
Franks	—	Millionwra	500000-5400000
Goldbons	530000-555000	Goldanleihe	500000-5400000
		Tschechische Kr.	—
Schocka.		Aktien.	
Belgien	166000	Paris	191600-189500
Bukarest	17800	Prag	101500-100000
Berlin	—	Schwels	618500-609700
Danzig	—	Stockholm	—
Holland	1342000-1325000	Kopenhagen	—
London	15405000-15200000	Wien	49,70 49,50
New-York	3540000-3490000	Rom	154000-152000
Zurück, 1. Dezember. (Pat.) Anfangsnoteurungen.			
Berlin	—	London	2482, —
London	—	Holland	217,50
Paris	30,97	Madrid	24,82
Prag	16,70	Prag	16,70
Budapest	0,0802	Belgrad	6,475
Sofia	4,40	Bukarest	—
Warschau	—	Wien	0,0081
Oest. Kr.	—		
Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen, bedeuten: 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.			

Diskontobank	3400	Wald-Ind. u. Exp.	165-180-185
Warsch. Kreditbank	1000	Cegielski	750-840-815
Poin. Handelsbank	1100	Fitzner & Gamp	7400-7700
Ver. Land.-Gen.	900	Lilpop	710 640-670
Landw. Vereln	210-230	Modrzejew	11000-12000
Handels- u. Ind.-Bank	860-900	Norblin	1) 1425-1450-1350
Klempolnische Bank	900	2) 1500-1400-1450	
Lemb. Ind.-Bank	420-430	and. 1700	
Arb. Gen.-Bank	3700-3850	Rohn & Zielinski	475-450-465
Cerata	170-185-180	Kaliwerke	—
Pals	290-260-290	Mlynarownia	—
Wildt	460-400-430	Endski	1) 1650-1625-1650
Czersk	900-825-850	2) 1675-1750-1700	
Goslawice	1500 1570-1530	3) 1750-1800-1750	
6. Em. 1100		4) 1850-1800-1825	
Miehatow	1800-1500-1575	andere 1825-1875-1800	
Firley	390 400	Zawiercie	375-415 Mill.
Holzgesellschaft	520 550-525	Belpel	42,5-45
Kohleng.	1) 6300 6500 6600	Hurt	190
2) 7200-6300		Polbal	80-90
3) 7500-7200 7325		Leder-Zentrale	105-90
4) 8100-7500-7700		7. Em.	100
andere 8100-7900-8000		Tranina	70
Ortwein	280-245-265	Posener Holzges.	—
Ostr.-Werke	15000-14250-14500	Poln. Fabrik für Landw. Maschinen	—
Lokomotivenges.	300-285-300	West-Ges. f. Handel	300
Pocisk	480-450-490	Cmielow	800
Suchedniów	3100 3350	Elektricität	2200-2100-2150
Starachowice	3800 3625	Kabel	700-750-700
3723		Korok	110-115
Trzebinia	450	Naphtha	290-400
Ursus	780-750-770	Gebr. Nobel	900-1000
Brown Boveri	—	6. Em. 750-780	
Zieleniewski	15000-14500	Spiritus	2900-3000-2700
15000		andere	5400-3000
Zyrardow	390-360-375	Marynin	1000
Millionen	—	Leszczynski	1400
Borkowski	570-625	P. T. H.	200-165-220
Jabikowscy	185-200-190	Spotem	—
Polnische Lloyd	70-80	Piotno	—
Landw. Syndikat	1900-2000	Potasz-Werke	—
Schiffahrtsges.	170-180	Klucze	1700-1525-1650
7. Em. 160-165		Majewski	6000
Kijewski	5000-2850-2875	Roin. Naphtha Ind.	640-650-640
Spiess	850-900	Lenartowicz	110-160
Martens & Daab	—	Sila i Swiatlo	825-980-925
Chodorow	5000-4800-4900	Polus	400-450
„Czestociele“	2) 4300,	Haberbusch	6250-5400-6000
3) 4500-4600		Mirkow	4500
4) 4800-4830			
and. 4900			
Zuckergesell.	5350-5300-5625		

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

Engel's Moin-Fußweg
mit 20 Gratis-Schnitten auf großem Bogen.
Nur bei uns in der Buch- u. Kunsthandlung
Bd. Damen-Kleidung u. Bd. Kinder- u. Jungmädchen-Kleidung.
Überall zu haben, sonst durch Nachfrage vom
Verlag Otto Engel, Leipzig 4.

Der neue Posttarif.
Ab 1. Dezember 1923.

1. Stadtverkehr.
Briefe bis 250 Gr. Mark 25.000

2. Inlandverkehr.
Einschließlich nach Danzig und Polnisch-Obereschlesien.
Briefe bis 20 Gramm Mk. 25000
bis 250 50000
Postkarten 15000
mit Rückantwort 30000
Druckfächer:
bis 25 Gramm 2500
50 5000
100 10000
250 20000
500 30000
1000 40000
Geschäftspapiere (auch Manuskripte ohne Korrektur):
bis 250 Gramm 20000
500 30000
1000 40000
Warenproben:
bis 100 Gramm 15000
250 20000
500 30000
1000 40000

3. Auslandsverkehr:
Briefe: bis 20 Gramm. Mk. 50000
für jede weiteren 20 Gr. 25000
Postkarten 30000
Druckfächer:
für jede 50 Gramm 10000
(Schiffgewicht 2 Kilogr.)
Geschäftspapiere:
für 50 Gramm 10000
mindestens aber 50000
(Schiffgewicht 2 Kilogr.)

Einschreibengebühr Mk. 25000
Postanweisungen:
bis 10.000 500
für jede weiteren 10.000 Mk. 100
Geschlossene Wertbriefe:
bis 20 Gramm 25000
250 50000
zugänglich für jede 100.000 Mk. 1000
Wert 1000
Pakete: bis 1 Kilogr. 40000
5 160000
10 320000
15 500000
20 640000
Wertgebühr von jedem
100.000 Mk. 1000
bei über 100.000 Mk. Wert
eine Sondergebühr von 10000
Telegramme für jedes Wort 20000
Mindestgeb. 200000
Preßtelegraphen: 50% billiger.

Dr. med. M. Heller
Gienkiewicza 50.
Haut- u. vener. Krankheiten
empfangt von 1-2 und
v. 5-8 Uhr nachm. 4197

Dr. med. Braun
Spezialarzt für
Haut-, venerische und
Harnorganerkrankungen
Poludniowa 23
Empf. v. 8-2 und 4-8

Dr. med. 4176
Edmund Eckert
Haut-, Harn- u. Geschl.-Kr.
Sprechst. v. 12-3 u. v. 7-9,
Damen 3-4 Uhr nachm.
Kilinski-Strasse 127
das 3. Haus v. d. Wäand.

Auto-Garage
nebst Chauffeur-Wohnung,
an der Petrikauer gelegen,
sowie zu vermieten. Zu
erfragen in der Geschäfts-
stelle des Bf. 4380

Gesucht wird eine
Wirtschafterin
die perfekt kochen kann. Respektantinnen nur mit besten
Zeugnissen wollen ihre Adressen in der Geschäftsstelle
dieses Blattes niederlegen. 4387

Musik-Instrumente
jeder Art
werden kunstvoll repariert
bei mäßigen Preisen. Schnelle
Lieferung. Ankauf aller In-
strumente. Feinste Saiten frisch
eingetroffen bei
Alfred Lessig,
Namrot 22. 2150

Antiseptisches Mundwasser, Antiseptische
Toilettenseifen, Antiseptisches Zahnpulver,
empfehlen Drogerie
Arno Diefel, Petrikauer 157.

Kein anderer Kalender
bietet soviel Interessantes und Belehrendes als
„Die Warte“
die für 1924 fertiggestellt ist.
Zahlreiche Illustrationen, viel statistisches Material und eine Fülle von Unter-
haltungssstoff macht den Kalender zu einem beliebten Jahrbuch. Ein Wand-
kalender und die Jahrmaktiliste sind beigegeben.
Vorläufiger Preis Mk. 300.000.—
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Buchhandlung „Kompass“, Namrot 26.

40/65 PS. Gelfdampfmotobile 1917. 80 PS. Dampfmaschine, 1 Kessel, 10 Htr. 151
qm. mit Heberhizer, 1 Kessel 8 Amt. 101 qm. mit Heberhizer, 4404
alles in gutem Zustande, äußerst günstig ab Danzig abzugeben. Befichtigung erb
Godam & Reßler, Danzig, Maschinenfabrik, gegründet 1885.

Junger Mann
30 Jahre alt, mit guter Schulbildung, militärfrei, der
poln., deutsch. und russ. Sprache in Wort und Schrift
mächtig, längerer Büropraxis, schöner Handschrift, Kenntn.
der Stenographie und im Maschinenschriften, sucht
veränderungsfähiger Stellung als Bürogehilfe für
sofort oder später. Off. unter „Paul 30“ an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes. 4386

Sonderausgabe (der
„Berliner Illustrierten
Zeitung“), „Rufland von
heute“, enthält 80 hochin-
teressante zum Teil ganz-
seitige Photographien mit Text
sowie Bibliothek der Un-
terhaltung u. des Wisse-
sens, Jahrgang 1924, u. alle
andere Zeitschriften, liefert am
Orte und nach der Provinz
A. Rindermann 4165
Lodz, Juliusstr. Nr. 23.

Verkauf:
Kredenz, Tisch, Stühle,
Ottomane, Wäschekranz,
Trumeau u. Schrank. 4320
Petrikauer 189, Bohn. 9.

Pferdegeschirre
gelegentlich zu verkaufen.
Polnocastr. 53, W. 13
(beim Helenenhof). 4310

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen

Carl Steinert

sprechen wir auf diesem Wege allen unseren tiefempfundenen Dank aus, den Herren Pastoren für ihre tröstenden Worte in der Kapelle und am Grabe, dem Kirchengesangsverein der Johanniskirche für die wohl-tuenden Gesangsvorträge, den Herren Ehrentägern, den Beamten, Meistern und Arbeitern der Akt.-Ges. Carl Steinert für die Beteiligung an der Ueberführung nach dem Friedhofe, dem Gutspersonal von Por-szewice, ferner allen Freunden und Bekannten, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben sowie auch für die reichen Kranzspenden.

Die tiefgebeugte Familie.

Nur einen Tag

**Zum Besten des evang. Waisenhauses
und anderen wohltätigen Zwecken!**

Nur einen Tag

Der Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde veranstaltet am 8. Dezember a. c. im Vereinslokale, Konstantiner Straße Nr. 4, eine

Große Weihnachtsmesse.

Reichste Auswahl an prachtvollen Handarbeiten, Galanteriefachen, Schürzen und dergl. Vorzüglich geeignete Weihnachtsgeschenke. Von 8 Uhr abends an reichhaltiges Vergnügungsprogramm für groß u. Klein.

feierliche Eröffnung um 3 Uhr nachmittags.

Kaffeekonzert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Tonfeld.

Reichbestelltes Büfett.

Mäßige Preise.

4371

Zirkus Ciniselli.

Heute und morgen 8.15 Uhr abends außer dem Programm:
„Mit dem Auto um die Erde“
Expedition des Kap.

Wanderwell Pieczynski.

Gänzlich neues Programm, Attraktionen und Neuheiten!

4406



Männer-Gesang-Verein „Concordia“
zu Lodz.

Sonnabend, den 8. Dezember d. J., um 3 Uhr nach-mittags, im Vereinslokale, Kilinskiego 139.

Jahres-Generalversammlung.

Falls die Versammlung im ersten Termine nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im zweiten Termine am selben Tage um 5 Uhr nachm. statt und ist dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen.

4404

Der Vorstand.

Oskar Kahlert

Glasschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wólczańska-Straße Nr. 109.

4223

Für die kommenden Felerstage empfehlen wir billig
in **Bar und Ratenzahlung**

fämtliche Damen-, Herren- und Kinder-garderoben, Manufakturwaren sowie Schuh-waren in größter Auswahl.

„WYGODA“ Petrikauer 238

Bemerkung: Bestellungen werden in der eigenen Werkstatt binnen 4 Tagen ausgeführt. (Zustellen be-fähigt wir nicht).

Die Rettungskraft „Sinas Hacedel“, Tegielniana 58 sucht per sofort zur Bekleidung einen

deutschen Jungen

der schreiben und lesen kann und gute Zeugnisse besitzt. Zu melden in der Kanzlei täglich von 10—1 und von 3—7 Uhr abends.

4383

Poszukiwany

zdolny kierownik

do hurtowo-detalicznego interesu wieloletniego na wyjazd. Reflekujemy na silę pierwszorzędna. Oferty z wyszczególnieniem warunków do adm. niniejszego pisma pod „Pol.“

4405

Brillanten, Gold, Silber, Uhren per-
kaufe und zahle die höchsten Preise

N. WARSZAWSKI

9 PETRIKAUER STRASSE 9

im Hofe, linke Diszine, 2. Stod.

4234

Suche zum 1. Januar 1924 eine evangelische

Hauslehrerin

(Spezial) für 2 Mädchen von 10 und 8 J. Gef. Off. mit Gehaltsang. erbieten an Frau Gutshof, Schendel, Gut Radom bei Potajewo, pow. Dobruża, Poznań.

Humor.

Aus der Schule. In der untersten Klasse einer Volksschule wird die Geschichte von dem Paradies behandelt. Nachdem alles genau durch-gesprochen ist, erfolgt das Wiedererzählen der Kinder. Der kleine Walter schildert genau alle Vorgänge und fährt fort: Adam war immer sehr traurig; denn er war ganz allein, und es ist doch nicht gut, wenn der Mensch allein ist. Da-rum sprach der liebe Gott: Jetzt werde ich ein altes Weib schaffen.

Zweiterlei! Ja, der liebe Doktor, ein charmanter Mensch —, wenn Sie wüßten, wie leicht er das Leben zu nehmen weiß.

Ja, ja..... das Leben anderer!

Hem m u n g e n. „Kommst du nicht mit, 'n bißchen spazieren?“ „Nee, weißt du, das kostet Stiefelsohlen, und Appetit gib's auch.“